

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. **Wöchentliche Gratisbeilagen:** 5seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 2seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum für vier Wochen und sieben Stunden 10 Pf., für die folgenden 5 Pf., nachfolgende 4 Pf., nachfolgende 3 Pf., nachfolgende 2 Pf., nachfolgende 1 Pf. für die übrigen Tage nach Vereinbarung. Für Nachsendungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Umständen mit Berücksichtigung der Verlagsart. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzulegen. Zahl

№ 67.

Sonntag den 20. März 1910.

36. Jahrg.

Die weitere Behandlung der Wahlrechtsvorlage

hängt davon ab, was das Abgeordnetenhaus am 12. April bei der Wiederholung der Abstimmung — die gleichzeitig eine Wiederabstimmung der ganzen Materie bringen kann (aber natürlich nicht muß) — und was dann das Herrenhaus tun wird. Das Zentrum, das sehr stolz ist auf das großartige Werk, das es mit hat vollenden helfen, läßt bereits durch den Mund der „Germania“ verkünden, daß die neue Abstimmung im Abgeordnetenhaus an dem bisherigen Resultat nichts soll ändern dürfen, und es sieht auch „mit Zuversicht“ der Behandlung der Vorlage im Reichstage entgegen. „Die Regierung wird wissen“, so broht die „Germania“, „daß sie einem so großen Konflikt nicht entgegen kann, wenn sie dem Liberalismus zu Liebe die heutige Mehrheit des Abgeordnetenhauses verleugnen und damit in der Hauptsache der Sozialdemokratie einen Triumph gewähren würde.“

Hier wird also mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit verlangt, daß die Nationalliberalen außerhalb des Spieles zu bleiben haben und daß ihnen also auf dem heiß begehrten Gebiete der Drittelung der Steuern keine Konzessionen zu machen seien. Regierung und Konserveative werden sich hoffentlich diesem Wunsche fügen und sich nicht weiter um die Nationalliberalen bemühen, auf deren Festigkeit nach der gestrigen Rede Friedbergs nicht gerade Käufer zu bauen sein dürften. Für die Klarheit der politischen Entwicklung wäre es von höchstem Belang, wenn Konserveative und Liberalen tatsächlich allein die Verantwortung für das große — nicht auch „nationale“? — Werk tragen müßten.

Das Zentrum ist sehr ungehalten über Herrn v. Zedlig und den Minister v. Woltke, die im Bunde miteinander die Abschwächung der Marxierungsbestimmungen erstrebt und schließlich auch mit Hilfe der Konserveativen — und leider auch der Nationalliberalen, die hierzu nicht hätten die Hand bieten sollen! — durchgeführt haben. Daß die Regierung auch hier ihre Vorlage so gut wie völlig preisgegeben hat, ist bei ihr fast selbstverständlich geworden. Dem „Ränkspinner“ Zedlig kann man aber gerechterweise die Verstärkung des plutokratischen Charakters des Wahlgesetzes, die er nun wieder erreicht hat, nicht verargen. Er ist eben ein Feind der Volkrechte und macht daraus sein Hehl. Daß das Zentrum aber trotz alledem die Vorlage noch für einen Fortschritt zu erklären wagt und sogar von einem „Markstein“ in der parlamentarischen Geschichte und in der politischen Entwicklung Preußens spricht, das ist ein starkes Stück. Gewiß, Herr Klabov v. Zedlig ist ein arger Ränkspinner. Aber das Zentrum hat ihn mit der Unrechtschaffenheit seiner Taktik, mit seinen „schlauem Tricks“ bei der Wahlrechtsvorlage noch bei weitem überboten.

Ueber das Thema

Liberalismus und Wertzuwachssteuer

veröffentlicht der Abg. Dr. Potthoff in den „Freis. Beiträgen“ einen Artikel, in dem er ausführt, die Meinung, daß noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode dem Reichstage ein Entwurf über eine Wertzuwachssteuer vorgelegt werden würde, verdienne nicht nur Glaubens, sondern auch vollste Billigung:

„Je früher das Gesetz kommt und je rascher es vom Zustande des Entwurfs in den eines wirklichen Steuergesetzes überführt wird, desto besser ist es für die Finanzen. Denn die großen Grundstücks spekulantbenutzen natürlich die kurze Zeit der Gewärtswachen, um möglichst dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen. Die Erfahrungen bei kommunalen Wertzuwachststeuer in Groß Berlin haben gezeigt, welcher Verlust der Stadtkasse durch ein Zögern von wenigen Monaten entstehen kann.“

Über die Stellung der neuen „fortschrittlichen Volkspartei“ zu dem Vorschlage kann, so

sagt Potthoff des weiteren, ein Zweifel kaum bestehen. Schon in der Erörterung des verfehlten Vorschlages von 1909 ist von der damaligen „Freisinnigen Fraktionsgemeinschaft“ die Zustimmung zum Gedanken der Anteilnahme des Reiches an dem unverdienten Wertzuwachs von Grundbesitz ausgesprochen worden. Ja, man könnte es beinahe begrüßen, daß gerade hier die neue Partei Gelegenheit erhält, ihre grundsätzliche Stellungnahme zu Finanz- und Steuerfragen zuerst durch die Tat zu beweisen und damit zu zeigen, daß ihre Steuerpolitik fortschrittlich und volkstümlich sein wird. Nur eine besondere günstige Konstellation der politischen Verhältnisse hat es dahin gebracht, daß gegenwärtig im Reichstage der Gedanke der Wertzuwachststeuer bei allen Parteien Aufnahme findet. Auch insofern entspricht das gerade liberalen Bestrebungen, als damit ein neues Stück Gesetzgebung, nämlich die wichtigsten Materien: Bodenbesteuerung und Bodenrecht, der Kompetenz des Reiches und damit auch des Reichstages unterstellt wird. Eine Reichsregierung, die eine solche Konstellation nicht ausnutzte, wäre irdisch. Darüber, daß die Volkspartei ihr Möglichstes tun wird, um eine Wertzuwachststeuer möglichst rasch und in möglichst guter Form Gesetz werden zu lassen, kann ein Zweifel nicht bestehen.“

Aus dem Reichstage.

Der Abg. von Oldenburg ist, nachdem er am Donnerstag aus Anlaß der Anfrage des Abg. Dr. Wiemer, ob die konervative Fraktion seine Beschimpfungen billige, eine Herausforderung zum Duell in öffentlicher Reichstagsitzung hatte ergehen lassen und nachdem ihn der Abg. Spahn an daraufhin entsprechend abfontertiert hatte, für die fortschrittliche Volkspartei als Mensch und Politiker erklägt. Mit einem Mann dieses Kalibres ist, wie die „S.“ schreibt, ein weiterer Vertreter ausgeschlossen; ihn fernern als Politiker zu würdigen, wäre verfehlt. Das Verhalten des Vizepräsidenten Dr. Spahn bei dieser Gelegenheit wird aber so leicht nicht vergessen werden. Seit Wochen und Monaten hat sich gegen seine Geschäftsführung eine steigende Mißstimmung in der fortschrittlichen Fraktion geltend gemacht. Wir hatten davon nicht Akt genommen, weil wir die allgemeine Nervosität und die feindselige Gemütsstimmung mit in Rechnung stellten. Jetzt aber, wo sich Spahn den selbstverständlichen Ordnungsruf den selbst Herr v. Roman nacher als völlig berechtigt anerkennen mußte, geradezu abzuweichen lassen mußte, macht sich der Unwille über die Präsidenschaft des Zentrumsführers in so elementarer Wucht geltend, daß die selbstherrliche Art seiner Geschäftsführung, seine gelegentliche Benachteiligung der gegnerischen Parteien auch hier entschieden zurückgewiesen werden soll. Das Zentrum sollte mit sich zu Rute gehen, ob es nicht einen anderen Herrn als Vizepräsidenten stellen möchte. Denn mit Herrn Spahn zusammenarbeiten, wird für die Vorkämpfer auf die Dauer schwer sein und die zu erwartenden Zusammenstöße, bei denen Spahn infolge seines Mangels an Geschick und Konzilians stets den Kürzeren zu ziehen pflegt, können für das Ansehen des Zentrums selbst nur abträglich sein.

Kaufmannskammern.

Im Anschluß an den Beschluß der 11. Reichstagskommission, alle Handlungsgesellen und damit das Handelsgewerbe im ganzen von der Möglichkeit einer Errichtung von Arbeitskammern auszufreien, hat die Wirtschaftliche Vereinigung einen Initiativ Antrag eingebracht, der einen dem Arbeitskammerngesetz genau nachgeformten Entwurf eines Kaufmannskammern Gesetzes enthält. Der Antrag hat natürlich nur agitatorischen Wert, denn da er hinter zierlich hundert älteren Initiativanträgen steht, so hat er keine Aussicht, bis zur Neuwahl verhandelt zu werden.

Es ist doch aber auch ein Unglück, daß eine Partei mithilft, zunächst das Handelsgewerbe vom Geltungsbereich des Arbeitskammerngesetzes auszuschließen, und dann unter dem Namen der Kaufmannskammer wiederum das gleiche wieder beantragt. Die Gewöhnung an Spezialgesetze scheint wirklich den gefunden Menschenverstand manchmal zu trüben. Da die Handlungsgesellen nicht mehr nur im Handel angestellt, sondern zum großen Teile Kontorbeamte der Industrie geworden sind und deswegen an den Einrichtungen und Arbeitsverhältnissen dieser Industrie ein lebhaftes Interesse haben, so war der von der fortschrittlichen Volkspartei vertretene Gedanke einer Einbeziehung der kaufmännischen Angestellten in die sachlichen Arbeitskammern sicherlich gesund, und es ist bedauerlich, daß seine Durchführung durch den Unfall des Zentrums vereitelt ist.

Anfolge der sachlichen Gliederung der Kammern bot sich Gelegenheit, der Hauptmasse der Handlungsgesellen die erstrebte paritätische, gesetzliche Vertretung als Arbeitskammer im Handelsgewerbe zu geben. Da in der Gewerbeordnung der Begriff Handelsgewerbe soweit gefaßt ist, daß er auch das kaufmännische Kontorpersonal der Industrie umfaßt, so konnte man, wenn man den Handlungsgesellenstand trotz der neueren wirtschaftlichen Entwicklung als etwas einheitliches betrachten wollte, auf diese Weise auch eine Vertretung der gesamten Handlungsgesellenchaft erreichen. Auf den Namen kommt es doch wirklich nicht an.

Aber auch, wenn die Organisation absolut nicht Arbeitskammer im Handelsgewerbe heißen darf, sollte die Kaufmannskammer nicht auf ein neues, künstliches Gesetz verfochten werden. Warum sollen die Handlungsgesellen warten, bis mit den Vertretern der Arbeiter und Techniker Erfahrungen gesammelt sind und beide gesetgebenden Körperschaften wieder Zeit und Neigung zu einem neuen Kammergesetze haben? Will man den Handlungsgesellen eine Vertretung geben, so soll man sie ihnen gleichzeitig mit den anderen Gruppen gewähren. Das geschieht am sichersten und einfachsten durch einen Antrag auf Arbeitskammerngesetz. Dieser braucht nur aus drei Paragrafen zu bestehen. Es genügt, den Kreis der Vertretenen zu umschreiben und die früheren Bestimmungen zu bezeichnen, die sinngemäße Anwendung finden.

Einen solchen Antrag hat der Abg. Dr. Potthoff in der Kommission für das Arbeitskammerngesetz schon vor dem Bekanntwerden des amtlichen Initiativantrages gestellt. Laten, keine Zukunftswechsel brauchen die Handlungsgesellen.

Eine eigenartige Zumutung an die Volksschullehrer

bedeutete der Antrag, den kürzlich auf dem Brandenburgischen Provinziallandtage der Abgeordnete Rittergutsbesitzer von Nitzing (Charlottenhof), unterstützt von dem Landrat von Malahn (Prenzlau), stellte und der vom Staat den gesetzlichen Zwang für die Volksschullehrer forderte, den Fortbildungsschulunterricht ohne besondere Vergütung zu erteilen, damit „dem Verlangen nicht bald der Lehrsang mit großen Kosten folge“. Diese Sorge ist, so bemerkt hierzu mit Recht die „Pädag. Ztg.“, kaum zu verstehen, wenn man bedenkt, daß zur Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen in Brandenburg im Jahre 1906 der Staat zwar 9612 M., die Provinz aber nur 405 M., die Kreise 1897 M., die Gemeinden 1377 M., und die landwirtschaftlichen Vereine ganze 90 M. beitrugen. Wie weit kann diese Summen mit denen, die Handel und Gewerbe für die Förderung ihres Fortbildungsschulwesens Jahr um Jahr ausgeben, so kann bei der ländlichen Fortbildungsschule von der „Gefahr großer Kosten“ für die Beteiligten keine Rede sein. Aber diese Forderung steht auch in Rücksicht auf die Lehrerschaft ohne Beispiel da. Würde der Brandenburgische Provinziallandtag a. V. seinen eigenen Beamten zumuten, Arbeitsamt unentgeltlich außerhalb der Dienststunden zu erledigen? Gerade die Vertretung dieser Provinz müßte sich

sprach, in der er bei dem Kongreß zugegangene Eisenbahnpolitik gegen den Vorwurf verteidigte, sie sei nur im Interesse der Bahnen abgefaßt. Er erklärte, daß die Bahnen allerdings ein Recht hätten, in dieser Angelegenheit gehandelt zu werden. Er betonte darauf hin, daß die Eisenbahnen ihr Geschäft gefahrlos durchführen könnten, bei Übertragungen aber auch die Strenge des Gesetzes zu fühlen bekämen. Er sei davon überzeugt, daß man ein Gesetz schaffen könne, das gleichzeitig den Interessen des Landes und denen der Eisenbahnen gerecht würde.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Der Kaiser nahm gestern vormittag im Lustgarten zu Potsdam die Kompagniebesichtigung der Leib-, dritten, sechsten und zwiölften Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß vor. Nach der Besichtigung fanden Vorberäthungen statt, wozu weitere Kompagnien zugezogen waren. Nach der Kritik nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Der Besichtigung wohnten bei: Der Kronprinz, Prinz Oskar, Prinz Friedrich Leopold, die direkten Vorgesetzten des Regiments, die Herren des Hauptquartiers und die fremdherlichen Offiziere. Die Kaiserin und die Kronprinzessin sahen dem militärischen Schaupiel aus dem Stadtschloß zu. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Um 1 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des kommandierenden Generals Generaladjutanten v. Boemensehl in Berlin zur Frühstücksstafel. Die Kaiserin und die Kronprinzessin nahmen der Kaiser einen Spazierritt im Tiergarten. Die Kaiserin reiste abends nach Müßfelden, um an der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Holftein-Glücksburg teilzunehmen.

Um Donnerstag vormittag hatte die Kaiserin in Potsdam die Kaiserin-Augusta-Stiftung besucht. Die Kaiserin wohnte der Einsegnung der Röhlinge der Anstalt bei und nahm dann bei der Oberin Fräulein v. Grünwald Tee ein. Hierauf verließ die Kaiserin die Anstalt. — Wie aus besser Quelle verlautet, ist eine Kurreise für dieses Jahr endgültig aus dem Reiseprogramm des Kaisers ausgeschieden worden. Wohl aber wird der Monarch seine alljährliche Nordlandsfahrt unternehmen. Auch Brin und Brinsessin Fiedrich werden auf der Rückreise von Jerusalem griechisches Gebiet nicht betreten.

(Prinz Heinrich) hat sich, einem Telegramm aus Kiel zufolge, im Automobil nach Dresden begeben zum Besuche des in Lahmanns Sanatorium bei Heister wohnenden Prinzen Waldemar.

(Des Kanzlers Romreise.) Der Reichskanzler wird heute abend die Reise nach dem Süden antreten und Montag früh in Rom eintreffen. — Der Turiner „Momento“ schreibt, der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg werde bis zum 29. März in Rom bleiben, weil er für den 28. eine Einladung zum Diner beim Kardinal Staatssekretär Merry del Val angenommen habe. Es werde das erste Mal sein, daß zu Ehren eines Reichskanzlers ein Diner im Vatikan stattfindet.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Donnerstag fanden, wie in Ergänzung unserer gestrigen Notiz noch mitgeteilt sei, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Besoldungen der Reichsbankbeamten, der Entwurf, betreffend die Vorschriften über die staatliche Prüfung der

Krankensflegerpersonen, und die Vorlage wegen Änderung der Zollgebührenordnung Annahme. Ferner wurde zugestimmt der Vorlage, betreffend die durch den Handels- und Schiffsahrtvertrag mit Portugal bedingte Änderung und Ergänzung des Warenverzeichnis zum Zolltarif, und der Vorlage, betreffend die Festsetzung der von den privaten Versicherungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1909. In der am denselben Tage abgehaltenen weiteren Plenarsitzung erteilte der Bundesrat den Beschlüssen, betreffend die Etats für das Rechnungsjahr 1910, in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung.

(Von der Märzfeier) wird aus Berlin, 18. d., berichtet: Der Friedhof der Märzgefallenen wurde heute im Laufe des Tages von 22 700 Personen (im Vorjahre von 14 500) besucht. Diese legten insgesamt 346 (198) Kränze nieder; bei 52 (11) Kränzen wurden die Geleichen wegen ihrer Inschriften entfernt. Um 6 Uhr wurde der Friedhof geschlossen. Die Menschenmengen sind ruhig auseinandergegangen. Später wird noch gemeldet: Berlin, 18. März: Nach Schließung des kleinen Friedhofes der Märzgefallenen kam es gestern abend am Landberger Platz und in der Landbergerstraße zu Zusammenstößen zwischen den Zurücklehrenden und der Schutzmannschaft. Unter den 1500 Personen, die in Bewegung waren, befanden sich auffallend viele junge Frauen, Mädchen und Kinder. Der Verkehr war zeitweise ganz lahmgelegt. Die Zusammenstöße mit der Polizei, die nicht blank zog, hatten eine Reihe Störungen zur Folge.

Theater

„Weisse Wand“

Merseburg.

Täglich Vorstellungen.

Programm.

1. **Danek hat große Wäsche.** Burleske.
2. **Margherita Pustula.** Großes Drama.
3. **Die Klown des Zirkus Modrano** in Paris farbiges Bild.
4. **Johann, der kleine Geigenflücker.** Spanisches Drama.
5. **Kartengewinnung u. Verarbeitung** in Toffe Naturbild.
6. **Prinz Nikita auf Treiersbüschen.**
7. **Die Schatz des Landkreiskers.** Humor.
8. **Kaustischen Lebensbild.**
9. **Polkatänze** Tombild.

Programmänderungen vorbehalten.

Schuhwaren

in großer Auswahl.

Frau Emma Otto,
Wagnerstraße 6.

Berein

für Handlungs-Kommités 1858

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Große kaufmännische Stellenvermittlung
der Welt.
Für Firmen und Mitglieder
kostenfrei.
Ueber 145 000 Stellen
belegt.

Geschäftsstelle in Merseburg bei Herrn
Richard Lott, Burgstraße 7.
Jeden ersten Mittwoch im
Verammlungs-Monat im Schützkeß-
Restaurant.

Ortskrantentasse

des Maurergewerks zu Merseburg

Sonntag den 27. März nachmittags
3 Uhr

ordentliche Generalversammlung

in der Kaiser-Wilhelmshalle.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Verschickenes

NB. Die Kassen-Beiträge betragen vom
1. April d. J. ab 1. Klasse 72 Pfg.,
2. Klasse 88 Pfg.

Der Vorstand.

Mitteldeutsche Privat-Bank.

Aktiengesellschaft.

General-Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Mk.	Pf.
Kassabestand inkl. Reichsbank-Giro-Guthaben, Sorten und Kupons		11 541 814	34
Guthaben bei Banken, Bankiers und Kommunen		6 625 994	99
Wechselbestand inkl. Devisen		51 870 878	46
Effektenbestand		10 049 121	45
Kontokorrentbeteiligungen		3 055 988	85
Vorschüsse gegen Waren und Effekten		64 244 629	39
Waarendebitoren			
Sonstige Debitoren		82 630 444	69
Bauschulden in Magdeburg und den Niederlassungen		5 006 402	09
Grundschulden (Dresdner Bankverein)		624 946	61
Inventar inkl. Stahlfabrik-Einrichtungen		464 953	11
Dauernde Beteiligungen		8 052 968	08
Vermögen der in 1909 übernommenen Geschäfte		23 355 888,40	
		244 228 242	63
		1	
		50 000 000	—
		5 000 000	—
		533 757	45
		37 980 671	39
		11 276 414,31	
		2 149	—
		278 875	87
		147 077 161	65
		23 355 888,40	
		3 406 127	77
		244 228 242	63

Passiva.

Mittelnkapital
Reservefonds
Beamtens-Unterstützungsfonds inkl. Paul Wandgart-Stiftung
Kasse
Waare
Mk. 11 276 414,31
Mk. 2 149
Mk. 278 875
Mk. 147 077 161
Mk. 23 355 888,40
Reingewinn pro 1909
Mk. 3 406 127,77
Mk. 244 228 242,63

GuV- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1909.

Debit.		Mk.	Pf.
Handlungsunkosten, Tarifführen, Steuern usw.		8 846 907	12
Abreibungen		365 000	—
5 % Dividende a Mk. 21 000 000.— Dresdner Bankvereins-Aktien		1 050 000	—
Reingewinn pro 1909		3 406 127	77
		8 668 034	89

Kredit.

Kredit.		Mk.	Pf.
Vortrag		1 026	90
Nicht vorgekommene Dividendenscheine pro 1908		120	—
Gewinn: a) Rinsen inkl. Devisenertrag		4 558 350	33
b) Provisionen		3 179 821	99
c) Effekten		890 401	61
d) Sorten und Kupons		85 314	06
		8 668 034	89

Die Direktion der Mitteldeutschen Privat-Bank,

Aktiengesellschaft

Schulze Hommel.

Magdeburg, 22. Februar 1910.



Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Außenvertreter für Merseburg und Umgegend
Paul Göhlisch, Merseburg, Neumarkt 39. Fernivr. 309

Reichskrone.

Heute Sonntag

großes Kornfeiffen.

a Portion 0,75 Mk.

Bierstube halber Mond.

Heute und folgende Tage

ff. Vorkbier.

Neue Bedienung.

Sonntag feiß

Speckluchen.

F Taube, Domstraße.

Sir Juden bei 25 Mk. und Provision
einen redigen Mann (mögl. Stadtsch.) zum
Besuch der Landst. Offizien, Gehrens
E L 5242 an Rud. Mosse, Breslau.

Griffklaffige Vertreter gesucht

für hervorragende Marken in Cocosfett, Pflanzenbutter u. Margarine, die bei Großhändlern der Bäder- und Kolonialwarenbranche, ebenso in Pelitzschgeschäften bestens eingeführt sind.

Offerten unter **B U 3738** an
Rudolf Mosse, Breslau.

Weissen

wird täglich angenommen **Sand 14.**

Eine alte Frau wird zur Zuhaltung eines Hansgatts gesucht **Sand 14.**

Junges Mädchen nicht unter 18 Jahren
als Answartung
ofort gesucht **Goldhardtstr. 40**

Ein Mädchen, welches zu Offizien die
Schule verläßt, wird zum 1. April als
Answartung
gesucht. Zu erfragen **Windberg 6.**

2 neue Knaben-Anzüge

verloren worden oder abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
O. Zimmermann, Markt 18.

Ich erkläre

jeder Frau, wie ich eine selten fehlende Entbindung erreiche. Kauf, Unterwäschen u. Näh. kostenlos. Frau G. Johannes, Bremen 118 Postfach.

Neuheiten in Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Anzüge

moderne einreihige Form mit Taille und Schlitz in dunklen soliden Stoffen und
 :: neuen Dessins. ::

Ulster und Paletots

aparte Stoffe, in englischem Geschmack, sowie solide Covercoat- und Kammgarn-
 :: Qualitäten. ::

Knaben-Anzüge.

Entzückende Neuheiten in offenen und geschlossenen Façons vorzügliche
 Buxkin- und Kammgarnstoffen.

Streng reelle Bedienung. Anerkannt wirklich billige Preise.
 Grösste Auswahl in allen Artikeln.

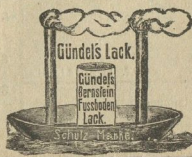
Oskar Zimmermann,

Markt 13. Merseburg. Telefon 289.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Merseburg.



Farben, Lacke und Pinsel,

Spezialität:
Fußboden-Lackfarbe
 kaufen Sie besonders gut und billig in der
 Neumarkt-Drogerie
Hermann Weniger.



Luftbad.

Da ich von vielen Seiten angegangen bin, ein Luft- und Sonnenbad einzurichten, beabsichtige ich in meinem Grundstück, bei genügender Beteiligung, ein solches anzulegen. Ich bitte dieses Unternehmen durch sofortige recht zahlreiche Anmeldungen zum Abonnement unterstützen zu wollen.

Ergebenst

C. Heuschkel, Heuschkels Berg.

Hallescher Bankverein

von Kulisch, Kaempf & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.

Commandite Naumburg a. S.

Aktienkapital Mk. 15 000 000. Reserven 4 000 000.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.

Scheckverkehr

Kreditbriefe auf ausländische Plätze.

An- und Verkauf von Effekten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammern.

Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamt Wien.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Sehr ausgiebig und daher billig ist

MAGGI'S Würze. Bestens empfohlen von
 Adolf Schäfer, Entenplan 1.

Photographie

C. M. Forneck vorm. Schön Rossmarkt 3

Porträt-Gruppen, Kinder-Aufnahmen sowie Interieurs
 in künstlerisch vollendeter Technik.

Konfirmanden und Kommunikanten erhalten Preisermäßigung.

Geöffnet Sonntag bis 7 Uhr abends.

Luckenauer Briketts
 (Marke M.-W.)
und Preßsteine

liefert jetzt schon zum Sommerpreise

Gustav Händler jun.

Ihre Verlobungsanzeigen

Liefert Ihnen schnell und preiswert

Buchdruckerei **Th. Rössner**, Oelgrube 9.

Neueste Muster in Briefen und Karten sowie modernen
 Schriften zur gefl. Ansicht.

Schuhwaren

für
 :: Damen, Herren und Kinder ::
 kaufen Sie am billigsten im

Schuhwarenhaus

J. Jacobowitz, Merseburg.

Entenplan 9.

Gotthardstr. 34 **O. Scholz Ww.** Gotthardstr. 34

Bau- und Möbel-Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Großes Lager einzelner Möbel

sowie ganzer Musterzimmer.

Lieferung ganzer Einrichtungen.

Polsterwaren in eigener Werkstatt angefertigt.
 Antiquitäten nach eigenem und angebotenen Willen.

Fahrräder Nähmaschinen

in besten Fabrikaten unter weitgehendster Garantie.

Gustav Engel.

Dierzu 3 Beilagen.

Der festgesetzte Etat unserer Kirchenteile für das Rechnungsjahr 1910 liegt vom 19. d. M. ab 14 Tage lang bei unserem Mandanten, Herrn Sparkassen-Buchhalter Eichler, im Lokal der hiesigen hädtlichen Sparkasse während der Dienststunden zum Einsehen der Gemeindeglieder öffentlich aus Merseburg, den 18. März 1910.
Der Gemeindevorstand von St. Maximi.
Wertzner, Pastor.

Brennholz-Verkauf
Oberförsterei Schtenditz
Dienstag den 29. März er. aus dem Schutzbezirk Burgliebenau, Radewell und Merseburg
a) im Jenschischen Gasthof in Burgliebenau vorm. 10 Uhr Frühlinge Jag. 49 53 und Totalität: Fichten: rm 70 Scheit; 12 Knüppel, 25 Stochholz; Eschen rm 3 Scheit; Weichholz: rm 7 Scheit und Knüppel, 65 Keifer aus Schuchbez. Radewell Jag. 62 und Totalität: 125 rm Bartholmeiser, b) im Jenschischen Hof in Dornitz-Merseburg nachm 3 Uhr aus dem Wirtschaftsjahre 1909 aus dem Hohenfurter Wehrdicht rm: 280 Eschen-Weichholzer; aus dem diesjährigen Einschlage Gähltischer Wehrdicht rm 56 Eschenknüppel, 400 Eschen- u. Weichholzer.
Schtenditz, den 17. März 1910.

Holzverkauf
der Oberförsterei Schtenditz
Mittwoch den 30. März er., vormittags 10 Uhr, im Waldkater bei Schtenditz.
Schuchbez. Schtenditz (3-5 km), Schuchbez. Mohlau (7-8 km) vom Bahnhof Schtenditz Schuchbez. Schtenditz Schlag. Jg. 4, 11 13 Totalität.
Schuchbez. Mohlau Schlag. Jg. 38 u. 40. Eschen: 14-150 cm Hart; 480 Stück = 725 fm; 29 rm Nadelholz; Eschen, Nadeln: 13-67 cm Hart; 875 Stück = 460 fm; Ahorn 15-32 cm Hart, 34 Stück = 11 fm; Weichholz: 20-51 cm Hart 26 Stück = 18 fm; Buchen: 17-79 cm Hart, 26 Stück = 30 fm; Pappel: 32-86 cm Hart, 20 Stück = 64 fm; Erlen: 13-44 cm Hart, 180 Stück = 76 fm
Nähere Auskunft sowie Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr durch die Oberförsterei Schtenditz, den 17. März 1910.

Wohnung in der Gutenbergstraße zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Herrenschäftliche Etage
zum 1. Juli zu bestehen
Gutenbergstraße 21.

Wohnung für 1-2 Personen, Preis 90 Mkt., zu vermieten, 1. April oder später zu beziehen
Steinstraße 11.

Entenplan 9
ist die geteilte zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Balkon, Küche und Kammer, zu vermieten. Diefelbe kann sofort bezogen werden. Näher bei Moritz Schirmer
3 Stück Firmenschilder und 1 Kinderwagen
zu verkaufen
Lammstraße 4, part.

Besserer Kinderwagen,
kurze Zeit gebraucht, zu verkaufen
Gutenbergstraße 10, 1

Ein 5 jähriges Pferd
wegen Ramsucht zu verkaufen
Koblenz Nr. 1.

Junge Ziege mit Lamm
verkauft
Zugarten Nr. 8.

Walnussbäume,
prächtige Stämme, abzugeben
Genschäftels Berg.

Kaethers
Kinder- u.
Sportwagen
in den modernsten Farben und Stoffen sind und bleiben die besten.

Zu haben im Kinderwagen Depot von
Emil Purtsche
Merseburg, Neumarkt.

Wesentlichen Sie mein großes Lager und Sie werden über enorme Auswahl und niedrige Preise erstaunt sein.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Beim Einkauf

eines modernen Waschmittels



überzeugen Sie sich davon, dass man Ihnen das Richtige für die Wäsche gibt:

„Ozonit“
(Prof. Giessler's Patent)
das moderne Waschmittel.

Ges. gesch.

Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, Arbeiter-Fachen
kauft man wie bekannt staunend billig bei
M. Pakulla, Merseburg, Roßmarkt 9.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Fast **ohne Geld**
können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
Bei kleinsten Anzahlungen liefere ich
auf bequemste Abzahlung **Möbel aller Art.**
Spezialität:
Brautausstattungen.
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Palotots, Lodenjoppen
Regenpelzerinnen
Damen-Konfektion
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Teppiche, Gardinen, Portieren
Schuhe, Langstiefel, Schaftstiefel
nur am besten bei
Carl Klingler
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.
10 Schaufenster
I. Etage.

Staatl. genehmigte
Höhere Privatknabenschule
zu Halle, Friedrichstrasse 24.
Klassen von geringer Schülerzahl. **Versuchs-Gymnasial-, Realgymnasial- und Realabteilungen** bis Untersekunda inklusive. **Besondere Abteilung für das Einj.-frei.-Examen.** Bester Uebergang von einem Gymnasium oder Mittelschule zur Realschule und Realgymnasium. — Pension. — Prospekt. — Beginn des neuen Semesters am 7. April.
Fr. Hütter, Direktor.
Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **H. Böhmer, Merseburg.**

Neue Frachtbriefe
vom 1. April ab
liefert mit Firmacubens schnell und billig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Eigarube 9.

Empfehle:

Mastrindfleisch	a Pfd.	70 Pf.
do. ohne Knochen	" "	85 "
Schweinefleisch	" "	85 "
Lammfleisch	" "	80 "
Gehacktes	" "	90 "
Rochwürst	" "	85 "
Knachwürst	" "	100 "
Falg, ausgel.	" "	45 "

R. Schröpel, Kötzschen.

Konfirmations-Dankkarten
empfiehlt schnell und billig
Buchdruckerei **Th. Rössner,**
Eigarube 9.

Buxbaum,
geschitten.
Grünkohl
in großen und kleinen Botten und
feine Speisekartoffeln
empfiehlt
Hensekel, Genschäftels Berg.
Kochfeine Pfeffer-, Senf- u. saure Gurken,
Preisselbeeren, Sauerkohl,
Speise- und Salatkartoffeln
empfiehlt
C. Tauch, Breitenstraße 4.



Schieß-Club
Merseburg
Sonntag den 20. März
Ausflug
nach **Muschau.**
(Kaffeehaus.)
Der Vorstand.
Tagesordnung.
1. Bericht des Vorstehenden über die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister.
2. Beschlußfassung über die Weiterarbeit betreffs unserer Anlage.
3. Anträge
Gewisse sind schriftlich bis 1. April an den Vorstehenden einzureichen.
Der Vorstand.

Zum alten Dessauer.
Montag **Schlachtfest.**
Institut Bolz
Zinnau i. Thür.
Einj. Fahr-, Heim-Abitur. (Ev.)
Schnell licher. Ue frei
Sohn anhängiger Eltern von anfangs
halb zum 1. April als
Kellnerlehrling
gehört Höheres Entenplan 6
gehört
Vereinde für Damenschneiderei
gehört
Waltstraße 14.
Jungen, zwerghafte Mädchen als
Aufwartung
zum 1. April gesucht. Zu erfragen im
Restaurant „Ziefer Keller“.
Unabhängige Frau oder Mädchen als
Aufwartung
für vormittags sofort gesucht
Gutenbergstraße 1, III.



Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß die städtischen Behörden beschloffen haben, das Dienstkosten-Kranken-Abonnement für das städtische Krankenhaus hier mit Ende März d. J. aufzuheben.
Merseburg, den 16. März 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis Ende März 1910 eingegangenen oder abgesetzten Hunde hat nach § 4 der Hundsteuerordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. April d. J. im Polizeibüreau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.
Merseburg, den 15. März 1910.
Die Polizeiverwaltung.

Die Stüchabfälle aus den städtischen Krankenhäusern sollen auf die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 verfertigt werden. Termin hierzu haben wir auf Dienstag den 23. März d. J. vormittags 10 Uhr, im Armen-Bureau Rathaus 2 Treppen anberaunt.
Merseburg, den 16. März 1910.
Die Krankenhäuser-Inspektion.

Zu verm. s. 1.7. od. später 10-15 or 3im m. tel. Nebenarb. Ofn u. X Lebz. Stube, Kammer, Küche mit Zubehör für einzelne Leute passend, zu vermieten und 1. Juli, auch früher, zu beziehen. **Beuten Nr 12**

Fremdl. Wohnung, 1. Et., 5 belib. Zimmer, Küche nebst Zubeh. (auch H. Vorgarten) zu verm. u. 1. Juli zu beziehen. **Zu erf. Zeitstr. 31. part.**

Schlafst. IIe offen. An erfragen in der Exped. d. Bl.
Grosser Bodenraum, passend für Lagerzwecke, 1. April zu vermieten. **Markt 20 III.**

Im neuen Stadtdiertel, in der Nähe der Saugtheder Straße gelegen, sind **mehrere Baustellen** im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gut, 80-70 Morgen, möglichst Preis Merseburg oder Querfurt, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **D D** an die Exped. d. Bl.

300000 Mark sind auf Vorkaufvertrag anzusetzen per sofort oder später. Näheres durch **Bankhaus Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.**

Motorrad Wanderer magnetische Zündung, 2 1/2 Pferdeträfte, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Geht Of unter „Motorrad“ an die Zeschlaff Expedition, Beikensals a. E. ersehen.

10 Bienenvölker und 1 **Honigschleuder** verkauft wegen Aufgabe der Jagd billigst. **Walther, Canena bei Halle a. S., Breite Straße 14.**

Bruteier von reibhuhnf. Italienern, beste Eierleger, gibt ab **Lehrer Kuntzsch, Karstr. 13.**

Rotklee, Luzerne (doppelt ger. u. seidsfrei), **Esparsette, ein- u. zweifelhübig, versch. Sorten beste Runkelkerne** empfiehlt **Gust. Köppe, Ober-Burgstr. 13.**

Kartoffel-Verkauf. **Wohltmann, Esß, magr bonum, blaue Rief,** Up de date. Von obigen Sorten einige 1000 Zentner zu verkaufen.
Nittergut Wallendorf.

Geschälte Apfelsinen empfiehlt **Edm. Hickethier, Neumarkt 46**

Hochfeine geschälte Apfelsinen, umderrückte letzte Sendung, empfiehlt **C. Heidenreichs (W.), An der Geisel 6.**

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und **Scheds-Verkehr.**
Aunahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von **Schranfächern** in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.



Meine streichfertigen **Oelfarben** verarbeiten sich leicht, trocknen sehr schnell und sind kasserst haltbar.
Feinsten weissen Emaillelack für Fenster und Türen.
Alterbesten doppelt gekochten Leinölfirnis, Terpentinöl, Pinsel, Schablonen.
Für Maurer vorteilhafteste Bezugsquelle.
Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

Dauernde Freude und Genuss beim Radfahren verschafft nur ein erstklassiges Fabrikat. Seit Jahrzehnten sind

ADLER RÄDER

für Herren, Damen und Kinder.



Tourenräder, Strassenrenner, Distancerenner, Bahnrenner, Geschärräder, Dreiräder etc.
unübertroffen in Qualität und Ausführung.
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G., Frankfurt a. M.
Gegründet 1880. ca. 3000 Arbeiter.
Fabrikation: **Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibrmaschinen.**
Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold I. gewerbli. Leistungen.
Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlsruferstr.**

KOHLLEN
Sommerpreise
für Britetts und Presssteine sind schon jetzt eingetreten und bitte um gefl. Bestellungen.
Eduard Klaus.

Schultaschen
für Knaben und Mädchen, in der Hand und auf dem Rücken zu tragen.
Besondere Vorzüge: **Solide und sehr preiswert.**
Tafeln, Federkasten, Griffel, Schwämme, Frühstücksdosen in grösster Auswahl.
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler,** Gotthardstrasse 5.

Um zu für **25 Pfennig** pro Schweine-Klein-Fleisch, von 30 Pfund an enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Chren ze. von inländischen Landtschweinen, anstätt unterwärts leicht gelagerte Ware.
10 Pf. Coll. Mk 2.50 1a Giebin p. Pfd. 50 Pf.
1a Schälrippen p. Pfd. 40 Pf. 1a Fleischwurst p. Pfd. 65 Pf.
1a Mladwurst p. Pfd. 1 Mk. 1a Cervelatwurst p. Pfd. 1.20.
Alb. Carstens, Altona 517.

Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und Fettes.
Baumana, Gort-Bardstr. 27

Frisch geschlagenes **Speise-Leinöl** eingetrafen bei **Emil Weidling, Obere Breite Str. 19.**

Reiseförbe, eigenes Fabrikat. Fabrikpreise. **Otto Müller, Johannisstraße 16.**

Die reichhaltigste Auswahl in **Wohnungs-Einrichtungen** von 200-5000 Mark stets am Lager finden **Brandleute** in meinem **Ausstattungs-geschäft.** **Sozialgalerie** Salon-Einrichtungen, Herren-Zimmer Einrichtungen, **Speisezimmer-Einrichtungen,** **Bibliothek-Einrichtungen,** **Schlafzimmer-Einrichtungen,** mod. Küchen-Einrichtung in, **Büffets, Bücherchränke** mit und ohne **Truhen, Schreibtische, Sofa-Limboas,** **Bibliothek, Büsch- und Seiden-garnituren, Plüsch- und Stoffschwanz,** **Stelldrehtische, Bertolours, Klaviersesseln, Feuerstellen u. s. m.**
Friedrich Peileke.
Geht. 1883.
Telephon 2450. **Halle a. S.**
Weisstrasse 26.
Eigene Tischlerei u. Polierwerkstätte im Hause.



Das Geheimnis

wo ich alle hässlichen Sachen herkommen habe, will ich Dir jetzt verraten, liebes Männchen. Ich verwende nämlich seit einiger Zeit zu meiner Wäsche nur noch das echte **Veilchenpulver „Goldperle“** wo auch jeder so ein schönes und nützliches Geschenk erhält. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ und Schützen-Kaminfeger. - Allein-Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Gierfarben, giftfrei, in der Drogen- und Farbenhandlung von **Oskar Leberl, Burgstrasse 18.**

Brachtvolle Gierfarben in der **Neumarkt-Drogerie Hermann Weniger.**

Verblüffender Erfolg bei **Gesichts-aus-schlag** durch **Obermeyers Herba-Extr.** Herr U. Stiel in Jalling schreibt: „Die Entfernung von Ausschlag im Gesicht war Obermeyers Herba-Extr. geradezu von verblüffendem Erfolg. In einigen Tagen waren alle Unreinigkeiten der Gesichtshaut verschwunden.“

Obermeyers Herba-Extr. Sie haben in allen Apoth. u. Drogerien a. St. 50 Pf., 1/2 verdirrt Wf. 1.-

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind! Verlassen Sie Preisliste der reichhaltigste d. Bezugs, auch über Radfahrer-Be-darfs-u. Sportartikel, Nach-machen von Uhren, e-kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken Augusti Stukenbrock, Elmach** Altesse u. grossen Fahrradhaus Deutschlands



Bekanntmachung.

Die Herren Lieferanten der Zuckerrabrik Schwoitich, Knauer, Weil u. Co., G. m. b. H., können von heute ab den Rübensamen in Entfang nehmen.

Abkürzung: nimmt noch entgegen

O. Roth,
Obere Breite Str. 9 I.

Große Auswahl in

Tapeten

(neueste Muster) empfiehlt zu billigen Preisen

J. Weibgen, Markt 8.

Einer besten Referenz gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

Schuhwaren

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt billigt

A. Leber, Schuhmachermeister,
Neumarkt 17

Schuhwaren

in schwarz und farbige empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Otto Riedel, Burgstraße 13,
gegenüber der Stadt-Apotheke.



Hygienische Bedarfsartikel.
Neueste Katalog, Empfehlung, viel. Arzneien, Prof.
& Wassergratzen, in versch. Gr. Kappen,
Bach, Halle, S., Gr. Ulrichstr. 41, Fern. 2674

- | | | |
|------------------|--------|------------|
| ff. saure Gurken | 2 Stk. | 15 Pf. |
| Pfeffergurken | a Pfd. | 40 " |
| Ringäpfel | a Pfd. | 50 " |
| Aprikosen | a Pfd. | 75 " |
| Bläumen | a Pfd. | 20 u. 40 " |
| Milchobst | a Pfd. | 50 " |

täglich frisch mar. Serringe und geräucherter Serringe

empfiehlt **Emil Weidling,**
Obere Breite Straße 19.

Viel Eier!

erziet man zu jeder Jahreszeit, auch ohne Anstreich durch das 100-fach erhöhte und sehr gelobte Geflügelfutter "Nugat". Zu haben bei

Walter Bergmann, Gotthardstr. 19
zur Frühjahrsdüngung

Peru-Guano

"Füllhornmarke"

feilt nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Schul-Ranzen

für Knaben und Mädchen.

Paul Florheim,

Burgstraße 12.



Neue und gebrauchte Fahrräder, Pumpmaschinen, sowie alle Zubehöre, Mäntel u. Schlängel billigst. Reparaturwerkstatt **R. Günzer, Untereitenburg 4.**

Holzpanntoffeln

dauerhaft und billig bei

H. Lehmann, Breitestr. 19.

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer

sind zu haben in der Werkstatt für Bildereingrammung von

Albert Janas, Schmalestr. 11

80 Rutschwagen,

neue, mod. und wenig geb. Handauer, Bäckers, Combes, stählerne, Fagd- und Kindwagen, Dogcart, nur 1a. Fabrikate und Geblirre.

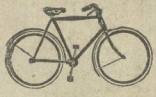
J. Hoffschulte, Berlin, Luisenstraße 21.

Muster frei, Persönlicher Besuch jederzeit.

Ernst Rulfes, Gr. Ritterstrasse 15
ab 1 April im Laden Entenplan 4

Feine Herrenmoden nach Maß.
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.
Sach-Ausschnitt und Versand.

Eingang der Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster Vollendung.

PARIS 1900 GRAND PRIX

Wanderer

Maschinen- und Fahrradhandlung
von **H. Baar, Merseburg Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.



Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen, Sportwagen, Kinderstühle, Feld- und Klappstühle.

Moderne Muster und Farben.
Aussergewöhnlich niedrige Preise.

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstraße 5.



Pfarrer's Patent - Hose

verbindet grosse Bequemlichkeit bei vornehmer Eleganz.

Neueste Erfindung für Gesundheit und Komfort, für Berufarbeit, Spiel und Sport.

Durch die seitliche Anordnung der Hosengurte, welche elastisch ausgeführt sind, passt sich das Beinleid selbstständig jeder Bewegung des Körpers an, wodurch das Atmen erleichtert, sowie jeder Druck auf den Magen vermieden wird.

Alleinverkauf bei

Franz Hildebrandt, Schneiderstr.

J. G. Knauth & Sohn

gegr. 1845 Entenplan 2

empfehlen in unerreicht grosser Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison.

Herrenhüte

steif und weich in allen modernen eleganten Formen und Farben in Haar, Wolle, Loden, deutscher und ausländischer Fabrikate.

Mützen

für Herren, Knaben und Mädchen in allen modernen Formen.

Schlipse, Cravatten, Selbstbinder

reichste Sortimente und Farben.

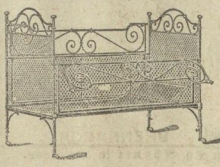
Handschuh

Glacé, Wildleder, Seide, Zwirn, für Herren u. Damen. Kragen, Manschetten, Serviteurs, Vorhemden, bunte Garnituren, Hosenträger, Strümpfe, Regenschirme, Stöcke, Sommerschuh und Pantoffeln.

Preise ohne Konkurrenz. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zur Konfirmation

empfehlen: Hüte, Cravatten, Handschuh in Glacé und Zwirn.



Eiserne Bettstellen

für Kinder u. Erwachsene in grosser Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Emil Pursche,
Neumarkt 14.

Auflagematratzen in allen Grössen am Lager.



Früh morgens,

mittags und abends, jebeimal nach der Mahlzeit, einen Kaffee, möglichstenden Kraft-Beberbräu-Emulsion aus der Central-Drogerie, Markt 17, gegeben, ist ein vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel für durch Krankheiten geschwächte Kinder. Es gibt zu haben Flasche 1., 2., und 2.50 Mf.

Oster- Eier, Häschen, Geschenke, Karten
in grösster Auswahl.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5

Lichtbad helios

Merseburg, Beberbräu-Str. 9, Tel. 830
Elektr. Lichtbäder.
Wirksam bei Rheumatismus, Gicht, Licht, Influenza, Nerven, Luftröhrenkat., Nerven, Haut-, Blasen-, Magenleid.
Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Blumen- und Gemüse-Samen von **Ernst und von Speekelsen** in Hamburg, Pat. 20, 10 und 5 Pf.
Blumendünger, Baumwachs
in Stangen und füllig,
Raffia-Bast,
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 17.

Eingetroffen

vorzügliche Qualität
Violin-, Bass-, Cello- u. Contrabassfäden,
desgl.

Zug- und Mundharmonikas
zu Fabrikpreisen bei

Hugo Becher,
An der Geisel und Schmalestr. 2.

Ambrosia-Beleerpulver
in Himbeer, Erdbeer, Kiwi-, Zitronen-, Johannisbeer-Geschmack, Bäckchen a 25 Pf., ausserdem für 6 bis 8 Portionen.

Feine Buidingpulver
in Himbeer-Erdbeer, Vanille, Schokolade, Mandel-Zitronen, Bäckchen von 15 Pf. an.
Banille-Sauce-Bäckchen,
10 Pf.
in der Drogen- u. Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 18.

Wir kaufen
unser
Ausstattung
in
Möbel- und Polsterwarenhause
von **Wilhelm Borsdorff.**



Radfahrer!

Wollen Sie Ihr Fahrrad in Stand setzen? Bitte besuchen Sie meine **Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörteile.**

Sie finden eine große Auswahl und kaufen Ersatz- und Zubehörteile bei mir am billigsten. Trotz der erhöhten Gummipreise verkaufe ich Pneumatik infolge vorjährigen Abschlusses noch zu alten Preisen.

Mäntel von Mt. 3,00 an, Luftschläuche von Mt. 2,50 an, Reparaturen erhaltener Fahrräder.

Schladitz-Fahrräder. Marke „Albina“, mit weitgehendster Garantie und solider Ausstattung von Mt. 35,00 an.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handlg., Kl. Ritterstraße.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **Friedrich- und Annenstraßenede** ein **Zweiggeschäft** meiner **Papier- und Galanteriewarenhandlung** eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Carl Reuber.

Göricke
Fahrräder die besten der Welt.



Bielefelder Maschinen-Fahrrad-Werke, Aug. Göricke Bielefeld.

Vertreter: **Albert Schmidt, Schmiedemeister, Löpitz.**
Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen billigst.

Spazierstöcke.
Nur neue Muster. Sehr preiswert.

Spielwarenhause
Wilhelm Köhler,
Gothardstraße 5

patentiert
D.R. Patent
Victor Mey's IDEALBUCHHAND

Täglich!

heißt sich die Nachfolge der **Bruchleidenden** nach dem Patent **Max Ideal-Bruchband** anerkanntstes und sicheres **Band der Neuzeit.**

Keine Beirägung, kein Druck im Rücken, kein Schneiden mehr, Garantie für sicher bequemen Sitz. Jedes Band wird nach-gemäß selbst angelegt.

Damen separat.

Wer mit einem Bruch beladen oder mit seinem schiefen Band nicht zufrieden ist, der komme ins **Gummwarenhaus Grahnets,** Gotthardstr. 20.

Mitglied des **Reichs-Sport-Vereins.**

MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kann zu unterscheiden. Jedes Wäschstück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardstrasse 4,** (auch an gros), **Carl Reuber, Franz Jul. Neill, Neumarkt 28 u. Bruno Börsch, Buchbinderei und Papierhandlung.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**

Dürkopp-Fahrräder
leichtlaufend und stabil,
sowie Fahrräder von 85 Mk. an verkauft billig

Erdmann,

Merseburg, Stufenstr. 7. Halle a/S., Riebeckplatz.

Eigene Reparaturwerkstätte

Brennabor-
Kinder- u. Sportwagen
in unerreicht großer Auswahl
zu staunend billigen Preisen.

Albert Kunth, Gotthardstr. 30.
Grösstes Spezial-Geschäft in Kinder- und Sportwagen.
Reparaturen an Kinderwagen prompt und billigst. **BRENNABOR**




Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **F. D. Kühner** in Merseburg.

Brenkischer
Beamtenverein.
Haupt-Versammlung
gemäß § 15 der Satzung
Montag den 21. März 1910,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Tivol“, Zimmer Nr. 1
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festlegung des Mitgliederbeitrages.
4. Wahl der Vorstandsmitglieder.
5. Aussprache über die Veranstaltung einer
nächstmöglichen Festlichkeit in dieser Saison.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
General-Versammlung
Dienstag den 22. März
abends 8 1/2 Uhr
im „Herzog Christian“.
Der Vorstand.

Rauchklub
„Brasil“.
Sonntag den 20. März, von
nach mittags 3 und abends 8 Uhr an,
Tänzchen
im **„Etablissement „Café“**.
Güte sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Turnverein
„Rothstein“
S. S.
Sonntag d. 20. d. M.
Ausflug
nach **Leuna.**
Dabei ist von 8
Uhr ab
Tänzchen.
Der Vorstand.



Tivoli.
Sonntag den 20. März abends 8 Uhr
großes
Extra-Konzert,
ausgeführt von der hiesigen
Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Gut gewähltes Programm.
Entree a Person 30 Pfg.
Nach dem Konzert
BALL.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Karlstrasse 22.
Paul Sonnenschmidt.
Carl Gieseuthy, Sternstrasse 10.
Halle a. S. Tel. 3013.
Kaufm., gewerblich, genossenschaftlich
Führung, Stenographie, Maschinenschreiben,
vollständ. Kontopraxis, Bücherrevisionen.

Strümpfe aller Art werden neu u.
angefertigt **Sand 22. pt.**

Achtung. — Rasenbleiche.
Wäsche u. Plätten wird angenommen
Sand 22. part.

Tüchtige Anshilfe
sowie Lernende für **Damenschneiderei**
gesucht **Geschw. Schröder,**
Hr. Ritterstraße 7 I

Zuverlässige saubere Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht vom 7. April
ab. Zu melden nachmittags
Eisenstraße 6 part.



Dritte Beilage.

Lokalnachrichten.

Zum Kampfe gegen die Schundliteratur werden die Lehrerseminarier und höheren Schulen, einer neueren Anregung des Kultusministers entsprechend, von den Provinzialschulräten aufgefordert. Auf den Seminariaten soll danach nicht nur für gute Unterhaltungslektüre gesorgt werden, sondern, um selbst zum Kampfe gegen die Schundliteratur gerüstet zu sein, sollen die zukünftigen Lehrer sich eine ausreichende Kenntnis guter Volks- und Jugendschriften aneignen und zugleich auf das Vorhandensein und die Gefahren der schlechten Lektüre hingewiesen werden. Der Wichtigkeit der Sache entsprechend, wird empfohlen, daß der Direktor selber diese Unterweisung übernehme. An den höheren Lehranstalten sollen besonders die Verwalter der Schülerbibliothek und die Lehrer des Deutschen ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt richten. Man kann diesem Vorgehen der Behörde nur den besten Erfolg wünschen.

Zur Festsetzung der Finanzämter sind von Beamten. Der Finanzminister hat den Vorständen der Einkommensteuer-Verwaltungskommissionen die Mittelteilung zugehen lassen, daß bei Heranziehung der Bezüge der Hinterbliebenen von Beamten zur Einkommensteuer einige frühere Gelasse seit dem Inkrafttreten der Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 nicht mehr anwendbar sind. Hierbei ist vielmehr nach folgenden Grundregeln zu verfahren: 1. Die den Hinterbliebenen zuzurechnenden Erträge sind einkommensteuerfrei, und zwar auch dann, wenn die Dauer ihrer Gewährung den Zeitraum eines Vierteljahres übersteigt. 2. Die Veranlagung hat von dem ersten Tage des auf den Tod des Beamten folgenden Monats ab zu erfolgen. Denn der Rechtsanspruch auf das Witwen- und Waisengeld entsteht kraft Gesetzes mit dem Zeitpunkte des Todes des Beamten, wenn auch die Fälligkeit der ersten Monatsrate dieser Bezüge bis zum Ablauf der Gnadenzeit verzögert ist. 3. Da zur Zeit der Veranlagung ein Jahresergebnis noch nicht vorliegt, sind in Anwendung des § 9 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes die bis zum Schluß des Steuerjahres tatsächlich zur Auszahlung gelangenden Bezüge nach dem Verhältnisse des für die Veranlagung in Betracht kommenden Zeitraumes zum Steuerjahr auf ein Jahr anzurechnen und mit diesem Betrage als ihrem mutmaßlichen Jahresertrage in Ansatz zu bringen.

Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 20. März bis inkl. 29. März 1910.

Leuses Opern. Sonntag (Abf. 7 Uhr): „Mignon“. — Montag (Abf. 7 Uhr): „Madame Butterfly“. — Dienstag (Abf. 7 Uhr): „Marie Magdalene“. — Mittwoch (Abf. 7 Uhr): „Götterdämmerung“. — Donnerstag bis Sonn-

abend geschlossen. — Sonntag (Abf. 7 Uhr): „Carmen“. — Montag (Abf. 7 Uhr): „Famulus“. — Dienstag (Abf. 7 Uhr): „Der Feldherrnhügel“. — Altes Theater. Sonntag (Abf. nachm. 4 1/2 Uhr): „Die Wildente“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die geschiedene Frau“. — Montag (Abf. 8 Uhr): „Der Graf von Luxemburg“. — Dienstag (Abf. 7 1/2 Uhr): „Der fidele Bauer“. — Mittwoch (Abf. 7 1/2 Uhr): „Coppo“. — Donnerstag bis Sonnabend geschlossen. — Sonntag (Abf. nachmittags 4 1/2 Uhr): „Ein Walzertraum“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“. — Montag (Abf. nachmittags 8 Uhr): „Die Dollarpierces“. Abends 7 1/2 Uhr: „Der Feldherrnhügel“. — Dienstag (Abf. 7 1/2 Uhr): „Der Graf von Luxemburg“.

Gerichtsverhandlungen.

Merseburg, 17. März. (Schöffengericht.) Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Schmied Friedr. W., aus Dörfau gebürtig, wurde wegen Diebstahl an 2 Wagen Haft verurteilt. — Der Geschäftsführer Wilhelm B. von hier hat am 15. Februar d. J. in Merseburg beim Vorüberfahren auf der hiesigen Gottardsbrücke mutwilliger Weise das Pferd des Hauptmanns von Blü mit der Peitsche auf die Kruppe geschlagen, sodas sich das Pferd hoch aufbäumte. Seine Strafe wurde auf 10 Mk. ev. 2 Tage Haft festgelegt. — Der Arbeiter Fritz B. und der Köcher W. G. hatten eine polizeiliche Strafverurteilung des Diebstahls in Dörfau über 8 Mk. ev. 1 Tag Haft erlitten, weil sie am 18. Februar 1910 auf der Dorfstraße in Hülfsen groben Unfug verübt haben sollten. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung zogen die Beschuldigten ihren Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurück. — Der Zimmermann Karl B. von hier leistete am 11. Januar d. J. im hiesigen Irrengarten auf dem dortselbst zu Feuerübungen aufgestellten Bretterbauk umher, nahm auch noch einen schulpflichtigen Knaben mit hinauf und verübte groben Unfug. Als er festgenommen werden sollte, biß er den Handarbeiter Mortan in das Handgelenk. Er wurde bestraft wegen Körperverletzung mit 8 Mk. ev. 1 Tag Haft. — Der Knecht Richard N. in Wernsdorf hatte eine polizeiliche Strafverurteilung vom Amt Dörfau über 8 Mk. ev. 2 Tage Haft erlitten, weil er am 19. Januar d. J. den Dienst beim Gütsbesitzer Hoforte in Cordebia ohne gesetzlichen Grund verlassen haben sollte. Er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Hauptverhandlung ergab aber, daß der Beschuldigte von Blud entlassen war, weshalb seine Freisprechung erfolgte. — Der Fleischermeister Karl D. von hier war beschuldigt, im Jahre 1908 das Viehpferd beim hiesigen Magistrat angemeldet zu haben. Seine Strafe wurde auf 15 Mk. ev. 3 Tage Haft festgelegt.

Vermischtes.

(Ein neuer Austritt aus dem Kapuzinerorden.) Nach einem Zeitgenossen der „N. N.“ aus Münden hat der aus der weltlichsten Brodung des Kapuzinerordens flammende Vater Angelus Berner, der vorübergehend bei den Kapuzinern in Münden aufgenommen und dann nach Karlsruhe in Unterfranken versetzt worden war, von Münden aus, wohin er als Kranter geschickt wurde, den Orden verlassen und ist zur protestantischen Kirche übergetreten. Er ist 43 Jahre alt und hindert sich, wie auch der gesammelte Benefiziat Dr. Eddadius Engert aus Offenfurt es in Jena tut, in Berlin protestantische Theologie, nachdem ihn das preussische Kultusministerium nun nachträglichen Abtinentenernennung befreit hat. Auch Berner soll, wie der frühere Vater Benno Ahracher, in London getraut haben.

Berner soll, wie der frühere Vater Benno Ahracher, in London getraut haben.

(Zwei schwere Verbrechen ausgebrochen.) Vergangene Nacht aus der Strafanstalt zu Diez a. d. Lahn zwei schwere Verbrechen, der Mölder R. a. m. a. n. n., der noch 16 Jahre Zuchthaus, und der Sträfling G. L. e. f. e. s. e., der noch 6 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte, einmüßig im Nachtzelle die eisernen Gitter ihrer Zellenfenster durchstößt hatten, ließen sie sich mittels aus Zetteln verfertigten Stricken einige Meter über den hohen Heerd und hind dann herunterstürzen. Hierbei erlitt R. a. m. a. n. n. sehr schwere Verletzungen und wurde wieder festgenommen. Von G. L. e. f. e. s. e. ist jede Spur vermisst.

(Ein D. f. f. i. z. i. e. r. als Gefährlicher.) Die Entscheidung, daß hochverdächtige Gefährlichen oft nicht von Sachleuten, sondern von Amateuren ausgehen, hat sich wieder einmal bewährt. Das größte Schmerzenskind des Automekens ist die Pneumatikbereifung, von deren Versagen jeder Kraftwagenbesitzer ein Lied zu singen weiß. Alle Ersatzmittel, wie lebende Räder oder mit Füllmasse versehene Luftschläuche, waren unzureichend und haben daher den Kaufmann auch nicht verdrängen können. Volkswirtschaftlich ist es teuer; auch hat Volkswirtschaft bei weitem nicht die genügende Elastizität. Ein früheren Infanterieoffizier, Hauptmann a. D. Deussen, ist es jetzt gelungen, diese brennende Frage anscheinend einwandfrei zu lösen. Er verlegt die Förderung des Wagens, die früher in Gehalt der sogenannten Blattfederung unter dem Wagenkasten war, in Hochachse und zwar in einem sehr feinen Stahlblech, das die Wirkung ist verlässlicher. Selbst mit Holzrädern — der Gitter dient sich gewöhnlicher Schiffe als Bereifung — ist es möglich, über Kopfplättler, Felswege usw. einen völlig elastischen Gang zu erzielen, da die Stöße, die der Wagen erhält, nicht mehr wie früher nach oben gehen, sondern in die Horizontale ebene, nach vorn und hinten, abgeleitet werden. Eine Hochachse des Zentrals kann überfahren werden, ohne daß die Insassen etwas davon verspüren; dabei hebt sich der Wagenkasten nicht wie sonst nach oben, sondern er wird nach unten gezogen. Auch in militärischen Kreisen, besonders bei den Verkestruppen, hat die Erfindung Aufsehen erregt und unterliegt zurzeit eingehenden Studien.

(Verunglückung.) In einem Dorfe des sächsischen Kreises erkrankten einem 50-jährigen Mann, an dem fast das ganze Dorf teilgenommen hat, viele Personen an Grippevergiftung.

(Explosion im Schuppen der Wetter.) In Montcaux Mines ereignete sich in einer Grube eine Explosion schlagender Wetter, durch die drei Personen getötet wurden.

(Ein Nachsatz.) Als der Jünger Profan in Friedland in Bayern nach Hause kam, fand er seine 82-jährige Mutter mit einer Million Wienener ersetzt vor. Es liegt zweifellos ein Nachsatz vor.

Berliner Getreide- und Produktenerpreise.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen 1st, Roggen 1st, Hafer, etc.

Das Neueste.

Die Firma S. Weiss hier, Kl. Ritterstr. 6, zeigt in ihren Schaufenstern ihre neuesten Frühjahrs-Modelle, welche nebst vornehmsten Geschmack auffallend niedrig gestellte Preise aufweisen.

Die Firma S. Weiss, welche, wie allseitig bekannt, zur Saison stets das Neueste vorrätig hält, bietet in der fertigen Herren- und Knaben-Bekleidung eine überraschende Auswahl, welche an Eleganz und Preiswürdigkeit unübertroffen ist.

Wohl den grössten Erfolg, den je eine Abteilung errungen hat, erzielte die Firma S. Weiss in ihrer Abteilung für Anfertigung eleganter Herrenbekleidung nach Mass. Jeder von ihr unter Leitung erstklassiger Zuschneider abgelieferter Massgegenstand ist hochstäblich eine Empfehlung, denn die Darbietungen sowohl in Sitz wie Ausführung sind unübertroffen.

Die Firma S. Weiss

Merseburgs grösstes Spezialgeschäft für elegante Herren- u. Knaben-Moden

zeigt in ihren Schaufenstern

die neuesten

Frühjahrs - Modelle.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

In der Woche vor dem Feste

Große Ausstellung der letzten Neuheiten

in Gardinen, Stores, Halbstores, Vitragen, Portieren, Garnituren, Teppichen, Läufern und Fussbelegstoffen, Tisch-, Kommoden-, Sofa- und Divandecken, Linoleum-Stückware, -Läufer, -Teppiche. Vorlagen in Kanten und Fellen.

Gelegenheits-Angebote zu besonders niedrigen Preisen. | Ein Posten Teppiche in zurückgefesten Mustern. | Ein Posten Gardinen in einzelnen Fenstern. ::

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 23. März 1910, vor- mittags 10 Uhr, soll ein **Geldschrank** zwangsweise gegen sofortige Zahlung ver- kauft werden. Verkauft werden in unserm Geschäfts- zimmer. Merseburg, den 18. März 1910. Stadt Steuerkasse.

Wohnung
gesucht zum 1. Juli, 5 Zimmer, Zubehör, Offerten erbeten unter „Bamter“ an die Exped. d. An.

Wohnung,
Stube, Kammer und Küche, zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter F 18 an die Exped. d. An.

Mein schönes Landhaus **Raumburger Str. 4** mit Stallung und Zubehör event. großen Garten will ich im ganzen sofort vermieten. Inbendem habe in meinem Wohnhaus **Obere Breite Str. 16** 1. Etage, 2 Logis per 1. Juli zu ver- mieten. Alles wird neu renoviert und werden bei Übernahmunt Wünsche beachtet. **Carl Stobert**

Ein Paar Läufer Schweine zu verkaufen **Kriegstedt Nr. 16.**

9jähriger Wallach, (Styr. Stamm und ausgef.) verkauft **G. Mohr, Fleischermeister.**

Junge hochtragende und frischmilchende Kühe mit Kälbern sind wieder eingelassen und stelle dieselben preiswerter zum Verkauf.

Nille, Schladebach.
Montag **junge Rindskaldannen** empfiehlt **G. Mohr, Breitestr. 19.**

Wäscherollen in allen Größen, jede Konkurrenz über- treffendes Fabrikat. Liefert unter Garantie **Paul Thiele, Wäschentanzfabr., Genuß, Gartmannstr. 11.**

Altenburger Ziegenkäse in hochfeiner Qualität empfiehlt **Fritz Schanze.**

Tierfarben und Tierpapiere empfiehlt **Adler-Drogerie.** Wiederverkäufer Rabatt.

Die für das Geschäftsjahr 1909 auf 7% gleich **Mk. 70.** für die Aktien a **Mk. 1000.** — und **Mk. 105.** — für die Aktien a **Mk. 1500.** — festgesetzte Divi- dende kann **19. d. M.** ab gegen Einlieferung des Dividendencheines Serie II Nr. 9 an unseren Effektenkassen in **Magdeburg, Hamburg, Dresden,** ferner bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen und unserer Kommandite in **Afchersleben, der Afcherslebener Bank, Gerson, Köhn & Co. (Com.-Ges.),** sowie bis zum **15. Mai** er. auch in Berlin bei der

Deutschen Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerz- und Diskontobank, Nationalbank für Deutschland, ober in **Frankfurt a. M.** bei **der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt a. M., Herren J. Drehs & Co., Herrn Franz Strauß Sohn,** ober in **Darmen** beim **Darmer Bankverein, Sinsberg, Fischer & Comp.,** unter Beifügung eines nach den Nummern geordneten Verzeichnisses erbeten werden. **Magdeburg, den 18. März 1910.**
Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft. **Schultze. Hommel.**

Nähmaschinen, Fahrräder
Gritzner
Wüsteralltägige Qualitätsmarke.
Maschinenfabrik GRITZNER
Aktien-Gesellschaft, Turlach.
Begründet 1872. 8000 Arbeiter.
Vertreter:
Fritz Wegner, Georgstr. 3.

Flügel :: Pianinos
von **KAPS, RÖNISCHE, SCHIEDMAYER, SEILER, GÖRS & KALL- MANN, SPONNAGEL** etc. sind erstklassige Fabrikate und halte diese stets in reicher Auswahl am Lager.
Pianinos von 450 Mk. an **unter 10jähr. Garantie.**
Geb. Pianinos von 200 Mk. an.
Albert Hoffmann, Halle a. S., am Riebeckplatz.

Die Einzige
bette und sicher wirkende mediz. Gelli- aegen alle Hautunreinigkeiten und Haut- auschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blühchen, Geschwür etc. ist unbedingt die- ses **Eiderherz-Extrakt** **Dr. H. v. Bergmann & Co. Redebent a. Städt. 60 Wf** bei **Wilhelm Kieslich, Reink- Rietze.**

Von der Handwerkskammer vorgeschrieben.
Lehrverträge
hält stets vorrätig **Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Ölgrube 9.**

Sehr billig fast neuere prachtv. **Sofa, 4 Stühle, Tisch, großer Spiegel mit Schränkchen, Schreibisch und Stuhl, Schlaf- sofa, Sturzgarderobe, Teppich, Nähmaschine, Bettstelle mit Matratze u. Federbett, 2 Stühle, Uhr** sofort zu verkaufen **Halle a. S., Weißstraße 21 u. 22.**
Fernsprechanruf:
Nr. 245
Johannisbad, Johannisstr. 10.
Achtung!
Sonntag **Karussellfahrt** am **Spillinger Hofe** **Dau** lobet freund- lich ein **K. Pieritz.**

Schuh- und Stiefelwaren empf. die **in größter Auswahl bis zum feinsten Etiefel.**
Damenstiefel 5 Mk. an, Herrenstiefel 4,50 Mk. an, Kinderstiefel 1,50 Mk. an.
R. Schmidt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Die Schlussprüfung der Landw. Winter- schüler findet am **28. d. M.**, von vor- mittags 10 Uhr ab, im neuen Schulge- bäude **Unter-Altenburg 13** statt. Eltern und Vormünder der Schüler sind freund- lich eingeladen.

Am selben Tage nachmittags 8 Uhr **Bereins-Versammlung** im „Eisoll“, wo Herr Dr. Becker-Halle über: „**Unfall-Verhütungs-Vorschriften im landwirtschaftlichen Betriebe**“ sprechen wird. Gäste willkommen.
Der Vorsitzende: **Graf v. Hausdorff.**

Neue Welt.
Neue Damenbedienung.
Halle a. S., Schönebe 2.

Bürgergarten (Neues Schützenhaus).
Samstags Palmsonntag meine freundlichen **Lokalitäten.**
Angenehmer Familienverkehr. ff. Speisen und gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz.**

Schützenhaus.
Heute **Rittell und Sersurt,** das wohlbetannte Weißenseiser Duo. Um gastreichen Zuspruch bittet **Karl Stein.**

Sächsischer Hof.
Montag **Schlachtfest.**
Eine tüchtige Waschfrau sucht **Müllers Hotel.**

2 gewandte Arbeitsmädchen für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. **Beitischfabrik Halleische Straße.**
Schlüsselbund Mittwoch verloren. Bitte abzugeben **End 7 I.**

© von wertvolle Redaktionen, Druck und Verlag von E. H. Mohr, Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

—*—*—* Frühlingsgrüße. —*—*—

Nach langem Frost, wie weht die Luft so lind! | Es ist betrübt, daß so den ersten Gruß | Und doch der schönen Tage liebes Pfand
Da bringt Frühveilchen mir ein bettelnd Kind. | Des Frühlings mir das Elend bringen muß. | Ist mir noch werter aus des Unglücks Hand.

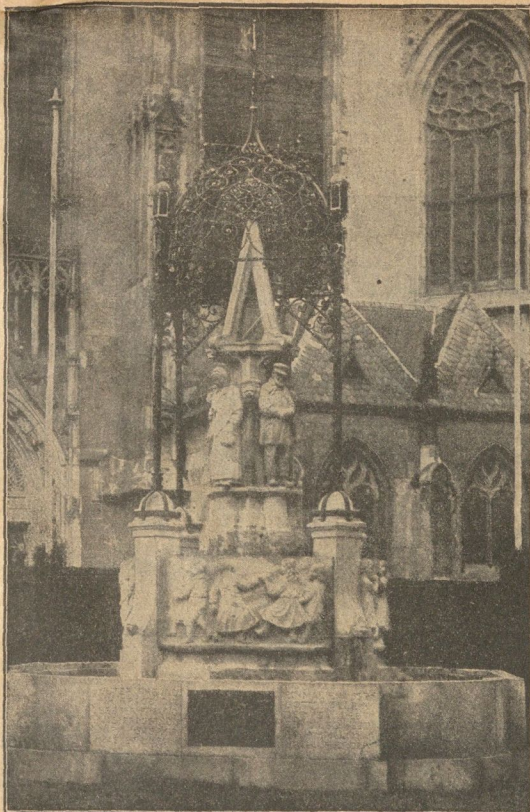
**Leutnant Baumanns
Abenteuer.**

Von Dr. v. Gneiss.
(Nachdruck verboten.)

Der Leutnant zur See Alfred Baumann war wieder einmal daheim auf dem Gute seines Vaters eingetroffen, um die Zeit seines Urlaubs dort zu verleben. Nicht, daß er den ländlichen Verhältnissen allzu viel Interesse entgegengebracht hätte; im Reich der Quallen und Meerale war er besser zu Hause, als in den väterlichen Kuhställen, und in der Genealogie der Familie des Seemolchs war er besser beslagen, als in dem Stammbaum der holsteinischen Hammel und Kälber. Aber es war doch hübsch, dann und wann das Rauschen der Meereswogen mit dem der heimatischen Aehrenfelder zu vertauschen.

Gemächlich saß er auf dem Schaukelstuhl, der ihm den Rhythmus des schwankenden Schiffsdecks erlegen sollte, und sah behaglich den Rauchwölkchen seiner Zigarre nach. Nüchlich wurde er jäh aus dieser beschaulichen Ruhe herausgeschreckt. Zwar rühtte er sich stets, Nerven zu heitzen wie Eisen, aber diesmal bekam Leutnant Baumann einen höchst unvolkornmäßigen Schreck.

Sein Vater hatte, anscheinend ebenfalls in völliger Seelenharmonie, unweit von ihm Platz genommen. Nichts fräufelte augencheinlich die



Der neue Lambertusbrunnen vor der Lambertuskirche zu Münster in Westfalen.

Oberfläche seiner guten Laune, und doch, diese Ruhe war trügerisch, in seinen Augen flackerte es, als müßten auf dem Grunde seiner Seele gewissermaßen unterirdische Mienen gelegt sein, die jeden Augenblick zur Explosion kommen könnten.

Und richtig, da ging's auch schon los.

„Alfred,“ erlang es in dumpf knatterndem Tone zu dem

Der neue Lambertusbrunnen in Münster

ist nach dem gemeinsamen Entwürfe Dr. Wittes und Bildhauer Bäumers von letzterem geschaffen worden. Er ist von guter dekorativer Wirkung neben der prächtigen, reichgegliederten Lambertuskirche. Recht geschickt hat der Bildhauer die vier Hauptpersonen, den Bauer, die Bäuerin, das Kind und die Magd in dem vollstimmlichsten münsterischen Lambertusliede: „O Bauer, was kost dich Gei?“ um den Mittelschaft des Brunnens gruppiert und den Kinderreigen um den eigentlichen Mittelbau geführt. Die Brunnenlaube als Ueberdachung des Denkmals wirkt nach dem Hintergrunde zu auf die Kirchenmauer eine reizvolle Silhouette. Die Laube ist ein Meisterstück münsterischer Schmiedearbeit und von dem Schlossermeister August Ebbing angefertigt. Das Stabeisen ist in allen Pierstücken, in den Blumen wie in den Spiralen mit größter Sorgfalt und feinem Kunstsinne getrieben und so macht die Laube auch dem Kunsthandwerk der Stadt Münster besondere Ehre.



abnungslofen Sohn hinüber, „ich finde, es wird nun Zeit, daß Du Dich verheiratest!“

„Ach!“ fuhr der Filius so entsetzt auf, als ob wirklich in unmittelbarer Nähe eine Detonation stattgefunden hätte.

„Ja, gewiß, Du,“ geriet der Rittergutsbesitzer Baumann in Hitze, „und zwar kannst Du es sehr bequem haben. Eine alte Bekannte unserer Familie, Frau von Laurien, hält sich eine Stunde weit von hier in der hohleinschneidenden Schweiz zur Sommerfrische auf, und ihre Nichte, die Tochter eines Hamburger Großindustriellen, ist bei ihr. Das Mädchen ist jung, soll hübsch sein, und was die Hauptsache ist —“

Görgert über diesen kühlen Materialismus, fuhr der Jüngere auf: „Was geht mich das alles an?“

Aber der alte Baumann schien heute wirklich eine nicht unerhebliche Quantität Sprengstoff in sich zu haben. Er sprang wütend auf.

„Das will ich Dir sagen, warum es Dich was angeht; wenn Du nicht so bald wie möglich eine gute Partie machst, dann kann ich die Klitsche hier nicht mehr halten!“

Sprach's und warf dröhnend die Tür hinter sich ins Schloß.

Ja, nun wußte er's. Also das war's!

Bekommenen Herzens trat der junge Mann an das Fenster und blickte hinaus in den klammernden Sonnenschein. Wie konnte die Sonne nur so heucheln, alles rundum mit ihrem lichten Schimmer vergolden, umweben, sodaß es den Anschein hatte, als läge es keinen Kummer, kein Herzleid auf diesem Fleckchen Erde!

Ja, ja, sein Vater hatte es sich Zeit seines Lebens sauer werden lassen, hatte wohl für ihn, den Sohn, schon so manches Opfer gebracht. Sollte er da nicht auch mal für ihn einen Schritt versuchen, wenn er ihm auch geradezu widerlich war? Nicht, daß er ein Ehe- oder Frauenfeind gewesen wäre, aber er hatte sich doch immer gedacht, dergleichen müßte so unvermerkt von selbst kommen, „heimlich und ganz leise kommt die Liebe!“ Aber das Leben drückt eben selbst den idealsten Menschen zum materiellen Egoisten!

Ernüchtert warf er sich in den Schaukelstuhl zurück. Ansehen konnte man sich ja diese in Gold gefäzte Perle! — Aber die Zigarre schmeckte mit einem Male nicht ein bißchen mehr.

— — — Allerdings hatte Frau von Laurien ihre Nichte, bei



Vom Winter Sport im Oberhof: Der vierjährige Erbprinz Johann Leopold von Coburg-Gotha zum ersten Mal auf Skiern.

deren Erziehung wegen des allzu frühen Todes ihrer Mutter nach ihrer Ansicht noch zu viele Naubeiten zurückgelassen, für einige Zeit in ihre Schulpflicht. Trotz des würdevollen Vorbildes hatten die Züchtungsversuche bei der wilden Hummel aber wenig gefruchtet; trotz aller Bändigungsversuche von seiten der ehrwürdigen Tante hatte das Verhältnis zwischen den beiden einen ausgesprochen revolutionären Charakter angenommen, die sehr heiter veranlagte Nichte tat unbekümmert alles, was sie wollte. Und sie war und blieb ein ungechliffener Edelstein.

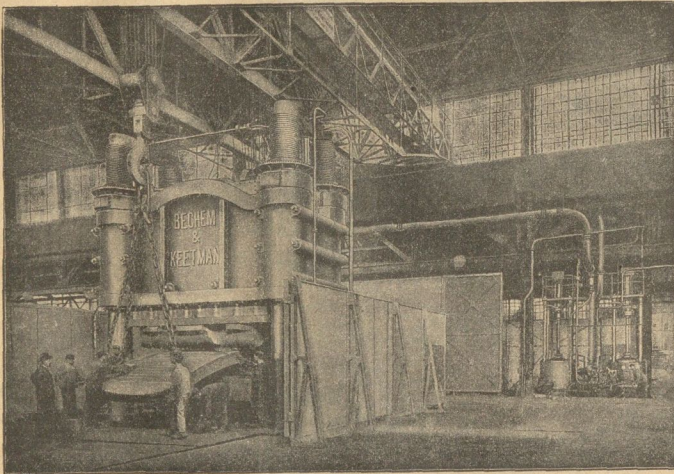
Sobald benutzte das junge Mädchen die Zeit, in der Frau von Laurien von den Strapazen des Dinners ausruhte, zu der sinnigen Beschäftigung, in dem Wirkgarten ihres Sommerlogis mit einem riesengroßen Sofa herumzutoben. Einen fettigen Knochen legte sie abwechselnd auf diesen oder jenen Tisch, und wenn Hektor angelegentlich nach dem Lederbissen schnappte, zog ihn Adele dem armen Tantalus jedesmal vor der Nase weg. Der Piffolo sah dem sinnreichen Spiel selig grinnend zu. In ihrem einfachen, hellen Sommerkleid, mit dem zu kindlicher Defreggertrübe um das Köpfchen geschlungenen Zopf und den heißen, roten Waden gab die junge Dame allerdings ein Bild solch ungebändigter Jugendlust ab, daß Frau von Laurien über diesen ausgesprochenen Mangel jeglicher Salondressur die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben würde.

Endlich hatte der auf eine so harte Probe gestellte Hund doch den Sieg davongetragen. „Geben Sie mal das Dings her,“ damit nahm das junge Mädchen dem Kellner die Serviette fort und begann mit Feuerzifer die arg mitgenommenen Tischplatten zu bearbeiten.

In ihre Beschäftigung vertieft, bemerkte sie nicht, daß ein Herr den Wirkgarten betreten und in einer der Lauben Schutz vor der glühenden Sonne gesucht hatte.

Der junge Marineleutnant nahm seine Mütze ab und hief dann Umschau nach einem dienstbaren Geist.

„Goda, Fräulein, was gib't's hier zu trinken?“ rief er dem ihr den Rücken zutren-



Die mächtigste aller bis jetzt existierenden dampfhydraulischen Pressen. Die Maschine, die in der Duisburger Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vom Bechem & Keetman hergestellt wurde, dient zum Biegen von Ranzlerplatten in kaltem Zustande und übt einen Druck von 10000 t oder 10 Millionen Kilogramm aus. Um angelegentlich der Zahlen der Vorstellungskraft des Lesers zu Hilfe zu kommen, möge er sich vorstellen, daß das Gewicht dieser 10 Millionen Kilogramm annähernd in einer Pyramide, die aus 250 Staatslokomotiven zusammengesetzt ist, verförpelt ist. Die dampfhydraulische Presse dagegen ist nur annähernd zweimal so groß und im Gewicht so did wie eine Lokomotive. Diese im Verhältnis zu dem ungeheuren Lokomotivenberg sehr klein erscheinende Presse ist also imstande, das ungeheure Gewicht aller 250 Lokomotiven auf einmal zu heben.

den, immer noch eifrig puzenden Mädchen zu. Erstaunt sah Adele herum. Aber sofort hatte sie die Situation erfasst.

„Der hält mich für die Kellnerin,“ flüsterte sie verschämt und hielt den Bikkolo, der dienstfertig dabonspringen wollte, zurück, „lassen Sie mich man!“

Ihre dunklen Augen funkelten ordentlich vor Vergnügen, als sie, die reichlich fettige Serviette über die Schulter geschlagen, auf den Laubeninsassen zusteuerte. Das gab ja einen Hauptjuch! So was liebte sie. Da erlebte man doch endlich mal was einigermaßen Ordentliches in diesem traurigen Lantenahnl.

„Sei, wie gut, daß sie Hamburger Platt fließend konnte, denn ein kleiner Stich ins Gewöhnliche war bei dieser Rolle doch wohl unerlässlich.“

„Nun, mein Fräulein, was für Bier haben Sie denn hier?“ empfing sie der Gast und sah mit unerböhlichem Wohlgefallen in das frische, kreuzfidele Gesicht der feichen Kellnerin mit den prachtvollen dunklen Augen.

Adele stemmte die Arme in die Seite. „Ach, Sie können meinswägen fragen, was Sie wollen!“ gab sie Auskunft, obgleich sie keine Ahnung von den Bierverhältnissen am Orte hatte. „Pilsener, Bayerisches, Holstenbräu.“

„Na, schön, dann bringen Sie mir mal ein Glas Pilsener, Fräulein!“

Die Bedienende verschwand eilig. Interessiert folgte ihr der Fremde mit feinen Blicken.

„Schnell, Bikkolo, holen Sie mir ein Glas Pilsener vom Büfett,“ rief sie dem kleinen Kellner zu.

„Haben wir nich?“

„Na, dann z-beliebiges anderes, aber rasch. Und hören Sie, Sie halten reinen Mund! Sie kriegen auch nachher ein feines Trinkgeld!“

Natürlich versprach der Kellner zu schweigen wie das Grab.

Das Bier erschien, und das junge Mädchen trug es nach der Laube hin. Wie eine Kellnerin von Profession wuschte sie sorglich die mit zahlreichen Bierkringeln besetzte Klatte ab, während der Leutnant die niedliche Hebe interessiert bei ihrer Saniierung beobachtete.

„Sie sind wohl die Tochter von dem Wirt, was?“

„Neel! Ich bin man bloß hier in Kondition.“

„Kommen Sie, leisten Sie mir ein bißchen Gesellschaft, hübsches Kind!“

Adele wurde rot und steckte verlegen den Finger in den Mund. Für ihr Leben gern hätte sie den famosen Uk hier so weitergeführt. Aber es paßte sich doch eigentlich nicht! Ach was, so ein Weichen ging's schon mal!

Etwas ägernd nahm sie auf der jenseitigen Bank Platz, legte die runden Arme, die der Ärmel des Kattunkleides freiließ, gemächlich auf den Tisch, faltete die Hände und musterte neugierig den Fremden.

„Wie heißen Sie denn, Kleine?“

„Gusch! heß ich,“ war die prompte Antwort.

„Na Broßt, kleine Gusch, auf Ihr Wohl! — Das ist aber kein Pilsener!“ meinte der Leutnant, nachdem er sich gestärkt.

„Wenn's ooch keen Pilsener is, besser als Kattenhoore is dat doch,“ tröstete sie eifrig.

Der Leutnant lachte herzhaft auf, und Gusch! lachte mit, daß die weißen Zähne nur so blitzten. Er amüsierte sich königlich. Dieses Naturkind, zusammengesetzt aus einem Gemisch ungeschminkter Drolligkeit und köstlicher Schlagfertigkeit, machte ihm ungeheuren Spaß. Sicher konnte sie ihm Auskunft geben über die Damen, denen er heute einen Besuch abzustatten gezwungen war.

„Sagen Sie mal, Gusch!, wohnt hier im Hause nicht eine Frau von Laurien mit ihrer Nichte?“

„Jamoll, dat versteht sich!“

„Ist das jüngere Fräulein ein nettes Mädchen? Wie sieht sie aus?“

„Ach, was die Nichte is, die is so la la,“ gab Gusch! ihr Gutachten ab. Die Junge, nu, wissen Se, de Lüid sagen all, dat se mich taun Verwecheln ähnlich is. As wenn's Swestern wär'n! Do kennen Se sich man 'n Bild von se maken.“

„Tausend noch mal, dann muß das Fräulein ein hübsches Mädel sein,“ meinte der junge Mann und sah sein Gegenüber vielsagend an, jedoch sie wider Willen rot wurde.

„Haben Sie denn auch einen Schatz, Gusch!“ fragte ihr Gesellschaftler schließlich voller Interesse.

„Ne, wat soll ich denn mit so'n Möbel. Z Gitt!“

Leutnant Baumann machte das lustige Wortgeplänkel mit der feichen Hamburgerin, die nicht auf den Mund gefallen war, großes Vergnügen. Mit Bedauern dachte er daran,

daß der eigentliche Zweck seines Hierseins nicht der war, mit niedlichen Kellnerinnen zu scherzen. Gusch! aber war vollkommen in ihrem Element, sie schwatzte und lachte und achtete nicht darauf in ihrer Lebhaftigkeit, daß mehr als einmal ihre Stirnlöchchen die Wangen ihres neuen Bekannten streiften. Mochte nun eine Art Magnetismus hierdurch entsefelt worden sein oder Gusch!s muntere Persönlichkeit zu große Anziehungskraft ausstrahlen, es wandelte den jungen Mann eine unbezwingliche Lust an, der hübschen neuen Bekanntschaft etwas näher zu sein; darum rückte er zu ihr herum, aber Gusch! machte plötzlich ein ernstes Gesicht, rutschte resolut von ihm fort bis ans äußerste Ende der Bank und sagte sehr bestimmt: „Dat segg ich Ihnen, so was lieb ich nich!“

Es dämmerte doch dumpf in ihr das Bewußtsein, daß man sich nicht ungestraft in die Höhle des Löwen begibt.

„Aber, Gusch!, ehe ich gebe, kriegen ich doch noch einen Ruß, nicht wahr?“ rückte der Arbeter hartnäckig nach.

Nun wurde es ihr doch unbehaglich zumute, als sein übermütiges, lachendes Gesicht sich nahe zu ihr herabbeugte; rasch erhob sie sich und versuchte sich an ihm vorüberzudrängen. Aber Alfred Baumann wäre der Letzte gewesen, der kapituliert hätte, so lange er sich noch nicht besiegt fühlte.

Ob es nicht doch die purste Verleumdung ist, wenn es der Eva von anno dazumalen in die Schuhe geschoben wird, daß sie es auf dem Gewissen haben soll, daß der selige Adam in den verbotenen Apfel gebissen hat? Es ist klar, schon damals hat die Benachteiligung der Frauen ihren Anfang genommen. Wenigstens dieser Nachkomme jenes Uebeltäters bewies es, daß in ihm wie in den anderen Adamsabarten der Sang lebte, von verbotenen Früchten zu naschen. Er umfaßte trotz allen Sträubens das junge Mädchen und raubte von den frischen, roten Kirchenlippen einen herzhafsten Kuß.

„Frecher Kerl!“ Gusch! riß sich zornbevend, mit Tränen in den Augen los und rannte wie von Furien gejagt von dannen. Raschend sah ihr der Attentäter nach, unterzog in Gemütsruhe seinen äußeren Menschen einer Prüfung im Taschenspiegel, trank sein Bier aus und schritt gemächlich dem Hause zu, um den beabsichtigten Besuch bei der Dame Laurien nebst Nichte abzustatten.

Erhitzt, aufgelöst vor Zorn und Aerger, langte Adele oben in ihren Zimmern an.

„Simmel, wie siehst Du aus,“ wurde sie von Frau von Laurien mit entsetztem Augenaufschlag empfangen; „an Dir ist Hopfen und Malz verloren.“

Verkaufte Haare, glühende Wangen, ein Paar zornfunkelnde Augen starteten Adele beim Hineinblicken aus dem Spiegel entgegen. Gewiß, so sahen die Verstorbenen, die Varias der Gesellschaft, die Bertretenen aus! O, es war zuviel, diese Schmach, diese Demütigung, die ihr angetan worden!

Da klopfte es an die Tür.

„Herr Leutnant Baumann läßt um die Erlaubnis bitten, den Damen seine Aufmerksamkeit zu machen,“ reichte der Oberkellner eine Visitenkarte herein.

„Wie reizend! Der Sohn meiner lieben Jugendfreundin,“ rief Frau von Laurien entzückt, „sagen Sie dem Herrn Leutnant, wir würden sofort unten erscheinen.“

Der Ober verschwand geräuschlos.

„Ich erscheine nicht!“ ertönte es plötzlich sehr bestimmt von Adeles Lippen.

„Du nicht? Was soll das heißen?“ rief empört die Tante, und ihr Häubchen zitterte wie ein Seismograph, der erdbebenartige Erschütterungen kundgibt. „Du wirst sofort unten erscheinen, oder — ich schicke Dich sofort nach Hause.“

Damit rauschte die aufs höchste Erregte mit verächtlicher Würde hinaus.

Katlos dachte die Zurückgebliebene nach; daß die Erzürnte ihre Drohung wahr machen würde, das war sicher. Sollte sie ihrem guten Papa, der sich von den Zähmungsbüchsen seiner Schwägerin so viel versprochen, dies antun? Was gab's für einen Ausweg? Nichts anderes, als sich äußerlich derartig zu verändern und zurechtzumustern, daß sie der Unverschämte nicht wiedererkannte. Höchstens würde er stehen über ihre Ähnlichkeit mit der Kellnerin Gusch! in der Laube unten.

Ein bis an das Kinn heraufreichendes, spitzenbesetztes Seidenkleid mit Schleppe, eine hochgetürmte Modestirn, dazu ein über die Wangen hochmütiger, verächtlicher Zug um den hübschen Mund, der das sonst so liebreizende Gesicht fast entstellte, — wahrlich, es war schwer, zu glauben, jene muntere, fette Gusch! mit dem feindlich zutraulichen Wesen und diese vollendete Weltkame seien ein und dieselbe Persönlichkeit.

(Schluß folgt.)



Herzeleid.

Von Karl Lundegeard. Deutsch von E. Wilmar.

(Nachdruck verboten.)

Die schöne, elegante Wohnung des Legationsrates von Wolfenstein war glänzend erleuchtet. Das durch mattrösige Glashüllen angenehm gedämpfte Licht der venetianischen Kronen flutete über ein Gewirr goldglänzender Uniformen und schwarzer Fracks, an deren Aufschlägen Ordenssterne funkelten; es floß warm und lebensvoll über die hellen, duftigen Toiletten und die schneeigen Schultern der Damen und ließ die Brillanten in rötlichem Feuer erglühen, die Rubinen der Halsbänder wie Blutstropfen auf Schneegrund leuchten.

Von der in einer Ecke des Ballsaales befindlichen Orchestertribüne perkten bald sprühende elektrifizierende, bald sehnsüchtig schmelzende Tanzweisen hernieder.

An einen der Türpfeiler gelehnt, ließ der junge Attachee der ***schen Gesandtschaft seine Blicke durch den Saal gleiten, wo Paar auf Paar vorübertrieb. Es war eine schöne, schlank Gestalt mit ungemein sympathischem Gesicht von südlischem Typus, dem die dunklen, ein wenig träumerischen Augen mit ihrem offenen, intelligenten Ausdruck einen ganz besonderen Reiz verliehen.

„Du tanzt nicht?“ Klang es plötzlich hinter ihm. Es war sein Freund, Leutnant Silfverschöld, der ihm freundlich die Hand bot.

„Nein, ich fühle mich ein wenig ermüdet von den Vorbereitungen zu meiner morgigen Abreise.“

„Ja, Du kehrt nun nach dem schönen Süden zurück und vertauscht unser rauhes, zurzeit so wenig anziehendes Land gegen die Wärme und Sonne Deiner herrlichen Heimat, Du glücklicher Sterblicher! Wahrlich, Du bist zu beneiden.“

Ein schwermütiges Lächeln glitt über das Gesicht des jungen Attachee, etwas Feuchtes, Verschleiertes kam in seinen Blick, und seine dunkle Gesichtsfarbe wurde um einen Schein blässer, als er zögernd erwiderte: „Glücklich? Ja, vielleicht — vielleicht auch nicht. Trotz seiner Rauheiten habe ich Euer Land lieb gewonnen und weiß, daß ich es sehr — sehr vermessen werde.“ Dabei flogen seine Augen abermals lachend durch den Saal, woselbst die Tänzerpaare durcheinander wirbelten.

Silfverschöld legte seinen Arm in den des jungen Diplomaten und zog ihn mit sich.

„Komm, laß uns am Buffet ein Glas Champagner leeren — einen Abschiedsbecher. Schade, daß wir Dich fortan entbehren sollen, und —“ fügte er lächelnd hinzu — „nicht am wenigsten dürfte der Verlust die Damenwelt treffen.“

Es zuckte in den Augen des Attachee, er versuchte gleichgiltig und unberührt auszugehen, aber er schien die schwere Kunst der Beherrschung seines Gesichtsausdruckes noch nicht gelernt zu haben, denn der Leutnant suchte den peinvollen Eindruck, den seine Worte auf den Freund zu machen schienen, schnell zu vernichten, indem er ziemlich unvermittelt die neuesten Gistörchen aus der Gesellschaft zu eröffnen begann.

Du kennst doch Graf S., den Generalstabsoffizier, der kürzlich von einer zweijährigen Dienstzeit bei den österreichischen Husaren in Wien zurückgekehrt ist? Seine Verlobung mit Fräulein Stolpe soll, wie es heißt, nahe bevorstehen. Uebrigens ein entzückendes Mädchen mit ihrem lichtblonden Haar und ihren wunderbaren, dunkelblauen Augen — ein echter nordischer Frauentypus — aber so kalt, so kalt, die richtige Eiskönigin. Ich glaube, es bedürfte aller Wärme des Südens, um dieses Herz zu schmelzen.“

Er entnahm dem silbernen Eiskühler eine Flasche Champagner und goß das perlende, goldgelbe Maß in zwei Gläser.

„Stal, Du Glücklicher! Und Glückauf zur Rückkehr ins Vaterland! Goffentlich hast Du es dort unten nicht allzu eilig mit dem Vergessen unserer Schneefelder und ihrer schwerfälligen Bevölkerung.“

Die beiden Freunde stießen miteinander an. „Danke für Deine freundlichen Worte,“ entgegnete der junge Diplomat in heraldischem Ton. „Euer schönes Land wird mir unergötzlich bleiben. Was tut sein Eis und Schnee? Der Wärme Eures Empfindens vermag es ja doch keinen Abbruch zu tun. Nein, ich werde Euer schönes Land mit seinen warmherzigen Bewohnern nie vergessen.“

Im Ballsaal tanzte man den Rotillon. Der junge Attachee lehnte wieder am Türpfeiler, während seine dunklen Augen unruhig über das Gewühl der Tanzenden glitten, bis sie auf ihr, der „Eiskönigin“, haften blieben, wie der Leutnant sie tituliert hatte. Von der Anstrengung der letzten Tour ausruhend, saß sie leicht zurückgelehnt und wehte sich mit ihrem Ellenbogenschilder kühlend zu. Witunter, wenn ihr

Kavalier, der stattliche Generalstabsoffizier, sich zu ihr neigte, um ihr irgend eine tief sinnige Bemerkung über ein Detail des Festes mitzuteilen, erhellte ein Lächeln ihr Gesicht.

„Sie sieht gerade nicht sonderlich interessiert aus,“ hörte der Attachee jemand hinter sich flüstern.

Und die Antwort traf ihn wie ein Peitschenhieb.

„Ach, das ist pure Verstellung, mein Lieber. Fräulein Stolpe ist nicht umsonst die Tochter unseres gewiegtesten Diplomaten.“

Ein Gefühl schneidender Bitterkeit krampte ihm das Herz zusammen. Er wollte nichts mehr hören. Was hatte es übrigens für einen Zweck, als stummer Beobachter der Erfolge jenes anderen hier zu verweilen und der flatschüchtigen Menge Geziigel über die Geliebte anzuhören? Er wollte fort und suchte sich durch das Gewimmel des Ballsaales den Weg zur Ausgangstür zu bahnen.

Als er an Fräulein Stolpe vorbeikam, verneigte er sich leicht. Lächelnd winkte sie ihm mit ihrem Fächer zu sich.

„Sie tanzen nicht, Herr Vikonte?“

„Nein, mein Fräulein, ich muß meine Kräfte leider für die Strapazen der Heimreise sparen, und daher . . .“

„Ja, das ist ja wahr,“ unterbrach sie ihn in scherzendem Ton. „Sie wollen uns ja verlassen, um nach Ihrem herrlichen Süden — dem Lande der Sonne und Liebe — zurückzufahren.“

„Der Sonne wohl, — warum aber speziell der Liebe? Die ist ja wohl international und gedeiht in Ihrem Schneelande nicht minder als unter unserem warmen Himmelsstrich. Der Unterschied liegt wohl nur darin, daß die Gefühle hier reiner und vielleicht echter sind, als das, was der Süden mit seiner glühenden Leidenschaft zeitigt.“

Sie sah ihn mit erstaunlich forschendem Blick an. In den Tiefen ihrer großen blauen Augen schienen zwei strahlende Sterne aufzuleuchten. Sie vorlehnd, fragte sie leise: „Neben Sie aus eigener Erfahrung, Herr Vikonte?“

Er schwieg zögernd, doch als er sah, daß ihre Augen wieder ihren gewöhnlichen, ein wenig ironisch-hochmütigen Ausdruck annahmen, sagte er schnell: „Die Beantwortung Ihrer Frage ist nicht so ganz leicht, mein Fräulein. Ich könnte sie ebensowohl bejahen als verneinen. Aber ich sehe Ihren Kavalier zurückfahren und will Sie nicht länger aufhalten. Gestatten Sie mir, Ihnen Lebewohl zu sagen.“

„Wollen Sie nicht erst noch einmal mit mir tanzen, Herr Vikonte? Es ist, wie Sie sehen, Damenwahl. — Allerdings habe ich keine Dekoration für Sie — doch warten Sie — sehen Sie hier!“

Von einer nahen Eckdecoration hatte sie ein feines Zweiglein duftigen Lannearians gebrochen und befestigte diesen provisorischen Rotillonorden nun am Aufschlage seines Fracks. Er verneigte sich tief, legte den Arm um ihre schlank Taille und führte sie in den Wirbel des Reigens.

Als er sie zu ihrem Platze zurückbrachte, stand ihr geschworener Ritter, der stattliche Generalstabsoffizier, mit seinem ein wenig selbstgefälligen Lächeln harrend hinter ihrem Stuhl. Die beiden Herren grüßten einander verbindlich. Plötzlich fiel der Blick des Offiziers auf den Frackaufschlag des Attachee.

„Was in aller Welt hat der Herr Vikonte denn da für eine Dekoration?“ scherzte er. „Wissen Sie, was ein Lannearien im Knopfloch bedeutet?“

„Nein, Herr Graf, das weiß ich nicht.“

„Dann hüten Sie sich — es bedeutet Herzeleid.“

Ein mattes Lächeln kicherte über das Gesicht des jungen Diplomaten, während sein Blick einen Moment auf der jungen Dame ruhte.

„So-o?!“ erwiderte er dann langsam. „Nun, das dürfte in diesem Fall vielleicht zutreffend sein, denn Ihr schönes Land, das ich liebend und schätzen gelernt habe, verlassen zu müssen, ist in der Tat Herzeleid.“

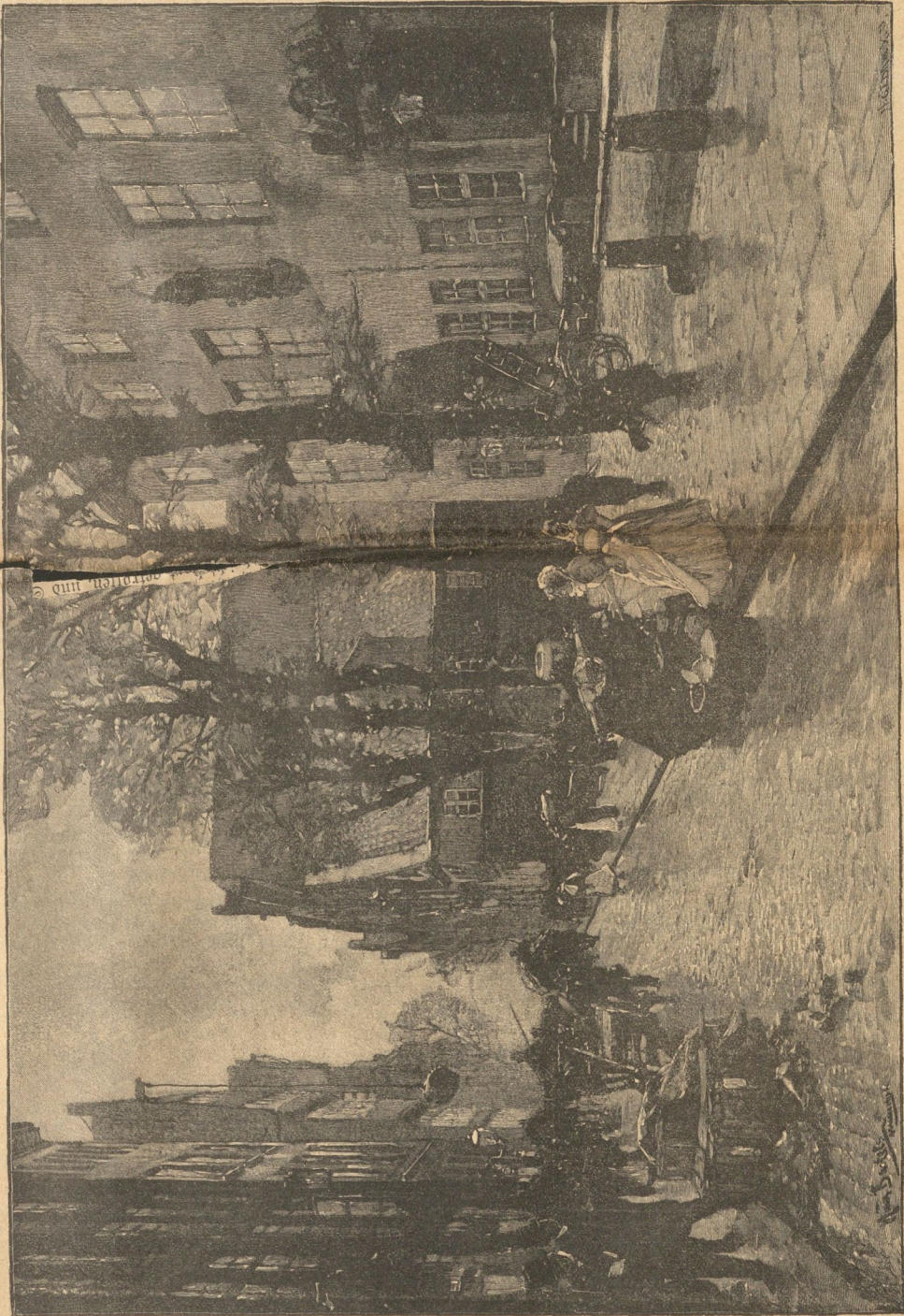
Er warf einen Blick auf seine Dekoration.

„Daß dieses kleine grüne Reiz ein so schwerwiegende Bedeutung haben kann —! Nun, ich nehme es dessenungeachtet mit mir als Erinnerung an den Norden und die freundliche Spenderin.“

Er verneigte sich und ging.

Als er draußen in dem hellerleuchteten Vestibül stand, hebte ein hoffnungsloser Seufzer über seine Lippen.

„Es ist also aus!“ dachte er. „Die Seifenblase ist zerplatzt, der schöne Traum dahin. Ach werde in mein Land,



Alter Wandrahm in Hamburg. Nach dem Gemälde von H. v. Bartels.

„Land der Sonne und Liebe“, zurückkehren, doch mein Herz bleibt hier — bei der kühlsten aller kühlen Nordlandsfrauen.“ Langsam schritt er die Treppe herab und blieb, seines Wagens barend, draußen im Dunkel stehen, als plötzlich eine leise, bewegte Stimme hauchgleich an sein Ohr klang: „Herr Rifomtel!“

Er fuhr jäh herum.

„Fräulein Stolpe!“

„Sie — Sie dürfen mich nicht mißverstehen, aber . . . sehen Sie . . . ich . . . ich beabsichtigte nichts damit . . .“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Fräulein . . .“

„Ich . . . ich meine . . . das Tannenreis, das ich Ihnen gegeben . . .“ Ich will Sie nur bitten, es mir wieder zurückzugeben . . .“

Vergebens suchte sie ihrer Stimme einen ruhigen, natürlichen Klang zu verleihen. Aus jedem ihrer Worte bebte ihre feeltische Erregung hervor.

„In seine Bedeutung habe ich nicht gedacht, und als Sie gegangen waren . . .“

Er fühlte alles Blut jäh zum Herzen schießen, und einer warmen Woge gleich durchflutete ihn ein unaussprechliches Glücksgefühl. Er erfaßte ihre Hände, und als er ihr Beben fühlte, sagte er mit vibrierender Stimme: „Aber Sie haben es ja doch mit eigener Hand an meiner Brust befestigt, das hoffnungslose Symbol des Herzeleids!“

„Verzeihen Sie mir . . . namentlich auch mein unpassen-

des, unweibliches Benehmen, hier so trotz allem . . .“ Tränen ersüßten ihre Stimme.

„Ruiße!“

Eine Welt von Bärtlichkeit lag in seinem Ton.

„Ich liebe Dich . . . ja, nun weißt Du es,“ fuhr sie in bebenden Tönen fort, während sie, von seinem Arm umschlungen, den schimmernden blonden Kopf an seiner Schulter barg. „Und ich wollte nicht, daß unser ganzes Lebensglück um einer banalen Konvenienzregel willen zerstört werden sollte. Daher lief ich Dir nach. Durch mich soll Dir kein Herzeleid werden. Und wenn Du morgen reistest, dann . . . dann . . .“

Während sie sprach, hatte sie das kleine grüne Reis aus seinem Knopfloch gelöst.

„Was dann?“ fragte er, sich mit strahlenden Augen zu ihr neigend.

„Na, dann hat dies Symbol besser hier seinen Platz.“ Sie warf den über die Schultern geworfenen Pelzfragen zurück und hielt das Tannenreis lächelnd an ihr Herz.

Er neigte sich schnell und drückte einen Kuß auf ihre Rippen.

„Meine Geliebte, meine Braut, nun kann keine Macht der Erde mich bewegen, morgen zu reisen. Doch in einigen Monden muß die „Eiskönigin“ sich bereiten, ihren herrlichen Norden gegen mein Land, das „Land der Sonne und der Liebe“, zu vertauschen.“

Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Brief, der ebenso sehr von der sorgenden Liebe ihrer Mutter, wie von der hartnäckigen Unersöhnlichkeit ihres Vaters Zeugnis ablegt, erfüllt die Lesende mit Wehmut, und trotz des Abmahns der biedereren Sturenzfin, welche erklärt, daß bei ihrem Zustande jede Gemütsbewegung Gift sei, vertieft sich Elise wieder und wieder in die Lektüre des mütterlichen Schreibens, dessen Schlichtheit sie zu Tränen rührt. Nie hat sie eine so starke Sehnsucht nach dem Anblick ihrer Mutter empfunden, nie so tief gefühlt, wieviel ein Kind der nie rastenden, selbstlosen Mutterliebe verdankt, als gerade jetzt, wo die Pflege ihres kleinen Lieblings sie Tag und Nacht in Anspruch nimmt und oft genug den Schlaf von ihren Lidern scheucht.

Edgars Eigenliebe fühlt sich von dem Geldgesehenk, das Elses Mutter ihrem Brief beigefügt, gekränkt. Sein Unmut macht sich in heftigen Deklamationen Luft. Er könne sich und die Seinen selbst ernähren, Almosen begehre er nicht, besonders nicht unter so demütigenden Umständen, ja — er beteuere es mit vielen pathetischen, schönklingenden Worten — er werde das Geld zurückschicken. Aber als ihn Elise zuletzt, nachdem er sich den Groll vom Herzen gesprochen, schmeichlerisch umfängt und bittet, die hundert Mark behalten zu dürfen, da willigt er stürzengelnd, brummend ein.

„Meinetwegen — Dir zuliebe — hebe es für unseren Kleinen auf!“

9.

Die nächsten Wochen bringen dem jungen Autor manche bitteren Enttäuschungen. Eines Tages wird ihm ein ziemlich umfangreiches Paket zugestellt. Er zittert, erleichtert, eine böse Ahnung steigt in ihm auf. Doch nein, unmöglich! Da gemahrt er einen amtlichen Stempel, mit flimmernden Augen liest er: „General-Intendantur der königlichen Schauspiele.“

Also doch! Sein Stück! Schon will er sich dumpfer Verzweiflung überlassen, da zuckt eine Idee in ihm auf, die ihn mit neuer Hoffnung belebt. Vielleicht ist es gar nicht abgelehnt, vielleicht handelt es sich nur um einige Veränderungen, die man von ihm verlangt.

Sattia reißt er den Umschlag herab. Das wohlbekannte Manuskript blickt ihm entgegen, ein Begleitschreiben liegt dabei. Aufs höchste gespannt, entfaltet er es: eine gedruckte, schematische Ablehnung, ohne jegliche Begründung.

Ganz vernichtet sinkt er auf einen Stuhl, stundenlang stiert er in wortlosem Schmerz vor sich hin, wie ein Menich, der sein Liebstes verloren hat. Seine schönsten Hoffnungen sind dahin; seine süßesten Träume umsonst geträumt! Schon hat er sich von dem Glorionschein der Popularität umstrahlt gesehen, und nun wieder zurückgestoßen in die Dunkelheit, in das Nichts, in die Armut! Arme Frau! Armes Kind!

Da tritt Elise ein, ihren kleinen Knaben auf dem Arm.

Als sie in Edgars verstörtes Gesicht blickt und von ihm hört, was geschehen, füllen sich ihre Augen mit Tränen. Sie fühlt sich von dieser Nachricht hart getroffen. Einigermaßen Klagen wollen sich ihr auf die Lippen drängen. Aber mit starker Energie beherrscht sie sich; sie beugt sich zu ihrem Kinde herab und küßt es und ringt und schludt ihre Tränen hinab. Dann wendet sie sich, während innigstes Mitgefühl ihre milden, freundlichen Züge durchleuchtet, zu Edgar; schmeichelnd und tröstend streichelt ihre linke Hand ihm Wangen und Haar. Er aber lehnt seine Stirn gegen ihre Schulter, und seine verzweifelte Stimmung macht sich in zum teil leise gestammelten, zum teil heftig hervorgerasteten Ausrufern Luft: „Arme Elise — Du hast schlecht gewählt! Ein Stümper bin ich, ein elender Pfluscher, der es nie zu etwas bringen wird! Und da bläht man sich auf und redet sich ein, etwas Großes zu sein — und nichts, nichts ist es —. D. ich könnte —!“

Mit unendlicher Sanftmut und Geduld bemüht sich die junge Frau, den Ferkeln aufzurichten. Wie einem Kinde redet sie ihm zu: „So sei doch nicht gleich so kleinmütig! Edgar! Ein Stümper, Du, mein bewunderter Dichter, auf den ich stolz bin —?“

Sie hebt sein Gesicht zu sich empor, küßt ihn auf den Mund und zwingt ein schelmisches Lächeln auf ihre Lippen: „Wenn Du mir meinen Dichter noch einmal so schiltst, werde ich Dir ernstlich böse!“

Und so lange tröstet und schmeichelt und scherzt sie, bis seine Mienen sich zu erhellen beginnen und er ruhig und gefaßt ihren Rat schlägen lauscht: „Die Ablehnung der General-Intendantur will gar nichts bejagen. Wer weiß, welche neben-sächlichen Gründe dabei maßgebend gewesen sind! Eine Hof-bühne hat allerlei Rückfichten zu nehmen. Du hast deshalb gar keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. Du reichst es einfach bei einer anderen Bühne ein, und wenn diese es nicht annimmt, bei einer dritten. Nur Ausdauer und Geduld, und Du wirst schon durchdringen!“

Die Augen der mutigen, kleinen Frau blitzen, und ihre blaffen Wangen färben sich.

„Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn das Stück nicht aufgeführt werden sollte. Im zweiten Akt die Liebeszene ist himmlisch-schön, und dann im dritten die große Szene zwischen Klara und ihrem Gatten! Erinnerst Du Dich noch, wie mir die hellen Tränen über die Waden liefen, als Du's mir vorlasest? Und die Spannung bis zum Schluß! Ich weiß noch, wie mir das Herz schlug, wie bewegt, wie erschüttert ich war! Ich sahe Dir, das Stück ist großartig!“

Elses naive Begeisterung träufelt mildernenden Balsam in die wunde Seele des jungen Dichters. Auch diesmal richtet sich sein gesunkener Mut, sein gedrücktes Selbstgefühl an ihrem

unerschütterlichen Glauben an sein Talent wieder auf. Und am nächsten Tage in der Mittagsstunde macht sich Edgar guten Mutes nach dem Direktionsbureau des Theaters auf den Weg.

Nur der Sekretär ist anwesend. Edgar überreicht ihm sein Manuskript mit der üblichen Formel, während ihm das Herz bis zum Halse hinauf schlägt: „Ich wollte mir erlauben, der Direktion ein Stück einzureichen zur gefälligen Durchsicht und eventuellen Aufführung.“

Der Angeredete blickt vertrieben von seiner Arbeit auf, nimmt das ihm dargebotene Manuskript, liest mit gleichgültiger Miene die Aufschrift und murmelt etwas Unverständliches in seinen Bart. Dann framt er aus einem Schubfach seines Schreibtisches ein Geschäftsbuch hervor und trägt den Titel des Stückes und den Namen des Verfassers ein.

Edgar stammelt die Frage, wann die Entscheidung erfolgen werde.

Der Sekretär blickt in sein Buch und entgegnet: „Sie haben Nummer 284 — in etwa sechs Monaten, es kann auch etwas länger dauern.“

Edgar ist entsetzt, Nummer 284! Mechanisch verläßt er das Bureau, wie ein Träumender wandert er durch die Straßen. Nummer 284 — schwirrt es ihm unablässig durch den Kopf. Kalter Schweiß tritt ihm auf die Stirn. Bis dahin kann er mit den Seinen verhungern. Nummer 284!

Während Edgar das Theaterbureau aufsucht, bereitet Else ihrem Kleinen das tägliche Bad. Es ist das eine ihrer liebsten Beschäftigungen; es ist gar so drollig, wenn der liebe, kleine Kerl furchtlos mit Händen und Füßen zappelt und dabei seine helle Stimme aus Leibeskraften ertönen läßt.

„Lassen Sie ihn man schrei'n“, hat Frau Rogas, die biedere Diktireufin, gesagt, als sie einmal dem Bade bewohnte, — „Kinder, die viel röhren, bekommen eine gute Lunge.“

Else hat den Knaben aus dem Bade gehoben, ihn abgetrocknet und ist nun dabei, ihm das kleine Hemdchen anzustreifen, als plötzlich der grelle Ton der Pflurklingel sie in der Hand hält.

Vor ihr steht eine hochlegant gekleidete Dame. Verwundert starrt sie die in der Mietskaserne seltene Erscheinung an. Eine Pause gegenseitigen Musterns verstreicht.

„Wer kennst Du mich denn nicht mehr?“ ertönt endlich die Stimme der Fremden. „Ach, bin's ja: Meta!“

Else stößt einen Schrei der Ueberraschung aus. Dann faßt sie herzlich die ihr entgegengestreckte Hand und zieht die Kusine ins Zimmer hinein.

Während der ersten Minute nach ihrem Eintritt sieht sich Meta neugierig in dem bescheidenen, kleinen Gemach um. Unwillkürlich zuckt ihre Oberlippe in geringfügigem Emporziehen. Wie einfach, wie dürftig das alles ist!

Ganz andere Gefühle sind es, die in Elses Brust aufsteigen, während sie die Kusine in dem helleren Licht des Zimmers mustert. Wie auffallend Meta sich verändert hat! Ihr Gesicht, das früher immer einen gedrückten, ichenen Ausdruck aufwies, hat jetzt einen herausfordernden, hochmütigen Zug. Ihrem prächtigen, kostbaren Kostüm sieht man an, daß es aus einem der ersten Modemagazine Berlins stammt. Die kokett sitzende, modifarbig Seidenrobe ist ein Muster geschmackvoller Eleganz. Auf der weit nach vorn auslaufenden Krempe ihres Hutcs wiegt sich eine ungetüme Feder, deren Preis sicherlich den Monatslohn eines Arbeiters beträgt.

Das alles hat Else staunend mit einem Blick erfaßt. Verlegen errödet sie, sie schämt sich der Vermuthung ihrer Wohnung, die einen so grellen Gegensatz zu dem blendenden Aeußeren ihrer Besucherin bildet.

„Wie geht Dir's, Else?“ sprudelt Meta lebhaft hervor. „Dein Gatte nicht hier? Desto besser! Da kann man sich ungeniert ausdrücken. Wir haben ja einander so viel zu erzählen.“

Else nickt, noch immer befangen, und trägt für ihren Gast einen Stuhl herbei. Dann wendet sie sich zu ihrem Kleinen, der eben jetzt sich mit kräftiger Stimme meldet. „Du entschuldigst, liebe Meta, ich —“

„Wie? Du bist schon glückliche Mutter?“ ruft die Angeredete überrascht aus und fährt von dem Stuhl, auf den sie sich schon niedergesetzt, wieder empor. „Da gratuliere ich!“

Und dicht neben Else tretend und neugierig den zappelnden, schreienden Knaben betrachtend, den Else wieder in ihre Arme genommen hat, fährt sie geschwätzig fort: „Sieh, sieh, wie winzig solch ein kleiner Kerl ist! Fürchtest Du denn nicht, ihm wehe zu tun? Ich würde mich nicht getrauen, ihn anzufassen.“

Else lächelt und entgegnet freundlich: „Das lernt sich. Auch ich meinte anfangs, ich müßte ihm Schaden zufügen.“ „Wie heißt er denn?“ fragt Meta und nimmt wieder Platz, während sich Else ihr gegenübersetzt.

„Paul!“ Das Gesicht der Sprechenden strahlt von Mutterglück und Mutterstolz. „Wie findest Du ihn? Ist er nicht reizend?“

„Nun ja, er ist ganz nett. Aber weißt Du, offen gestanden, ich habe die kleinen Kinder eigentlich nie recht leiden mögen. Ich finde, sie haben alle eine so häßliche, freckrote Farbe. Und dann das viele Schreien! Na, weißt Du, das Kindergeschrei ist mir —“

Die Redende unterbricht sich, und mit etwas gekünstelter Liebeshörigkeit schleicht sie: „Aber Du hast recht, Dein Kleiner ist allerliebste.“

Elses gehobene Stimmung ist mit einem Mal verfliegen; um das Gespräch auf ein anderes Thema hinüberzuleiten, fragt sie: „Du wohnst jetzt auch in Berlin — Mama schrieb mir davon —“

„Schon seit zwei Monaten. Ich hatte mir längst vorgenommen, Dich aufzusuchen, aber ich verschob's immer von einem Tag zum anderen. Du glaubst gar nicht, wie beschäftigt ich war. Denke Dir, zehn Zimmer — Du begreifst, daß ich alle Hände voll zu tun hatte, bis alles in Ordnung war. Und dann die Besuche bei den vielen Verwandten meines Mannes. Wir bilden einen ganzen Zirkel. Mittwoch ist mein Jour fixe. Du kommst doch einmal?“

Das alles hat Meta mit einer Lebhaftigkeit hervorgeprudelt, die von ihrer früheren, stillen, demüthigen Art so auffallend abtritt, daß Else sie ganz erkaunt betrachtet. Jetzt lächelt sie leise und entgegnet: „Sehr freundlich von Dir, aber vorläufig werde ich wohl verzichten müssen. Meine Abende nimmt der kleine Tyrann hier in Beschlag.“

„Dann kommst Du einmal am Tage — nicht wahr? Ich muß Dir doch meine Einrichtung zeigen! Ich sage Dir, Kurt hat mich fürstlich ausgestattet. Der Salon mit Gobelin-tapeten, Möbel im Renaissancestil. Mein Boudoir ist ein wahres Schmuckkästchen —“

Die Schwachende hält plötzlich inne und wirft einen Blick um sich: „Ich finde übrigens, Du bist furchtbar einfach eingerichtet.“

Else errödet, und ihr Gesicht vor den forschenden Augen der Kusine senkend, entgegnet sie: „Du weißt, ich habe mir nie etwas aus äußerem Prunk gemacht.“

Else wundert sich über sich selbst. Warum greift sie zu dieser Ausflucht? Hat sie nicht ehemals die intimsten Geheimnisse mit ihrer Kusine geteilt?

Aber während sie jetzt den Blick zu der prunkvollen Erscheinung mit dem hochmütigen Zug in dem gepuderten Gesicht erhebt, da ist ihr, als ob sie einer völlig Fremden gegenüber säße.

„Du fühlst Dich also sehr glücklich?“ fügte sie ihren früheren Worten hinzu.

Die Gefragte nickte lebhaft.

„Wie sollte ich nicht, habe ich doch alles im Ueberfluß! Nächstens wird mir Kurt auch ein Kupee anschaffen. Weißt Du, eine Equipage gehört in Berlin unbedingt zu einem eleganten Haushalt. Aber Ihr, — wie geht's Euch? Erzähle mir doch ein bißchen von Dir! Was treibt Dein Mann — verdient er viel Geld?“

Ueber Elses Wangen huscht wiederum eine dunkle Röthe, und abermals senkt sie verlegen den Blick auf ihren kleinen Sohn, der auf ihrem Schoße sanft schlummert.

„Ach danke — es geht uns ja leidlich, wir haben unjer Auskommen. Du weißt, daß mein Mann Novellen und Romane schreibt. Neuerdings hat er ein Schauspiel vollendet — Theaterstücke bringen bei weitem mehr ein.“

„So! Es ist doch schon angenommen — nicht?“

Else nickt unwillkürlich und verwundert sich im nächsten Moment über sich selbst; aber sie hat die deutliche Empfindung, daß es ihr unmöglich sein würde, ein Bekenntnis ihrer wahren Lage abzulegen. Soll sie dieser kaltherzigen, drablierischen Person von ihren Sorgen und Enttäuschungen im Kampf ums Dasein erzählen?

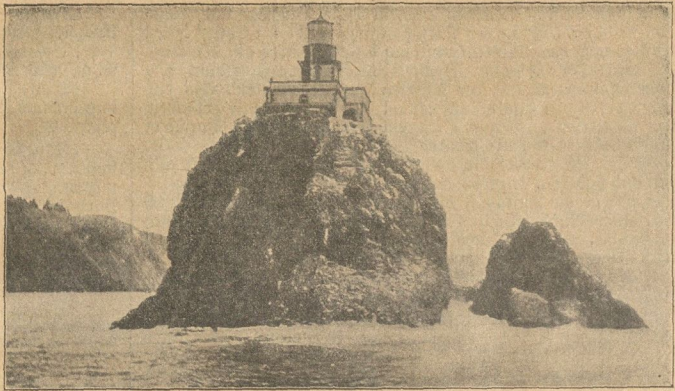
Sie schaudert bei diesem Gedanken. Unmöglich! „Belangt es noch in dieser Saison zur Aufführung?“ fragt die andere weiter.

„Mein Mann hofft es.“

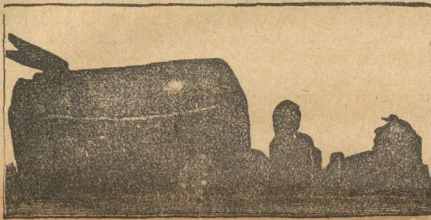
(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt.

Der Leuchtturm Tillameet an der Westküste von Nordamerika erhebt sich auf einem wildzerklüfteten Fels im Stillen Ozean und ist besonders im Winter heftigen Stürmen ausgesetzt. Der kürzlich verstorbene Leuchtturmwärter Gruber lebte 16 Jahre lang in dieser wilden Einsamkeit, ohne jemals das Fels verlassen zu haben. — In einem entlegenen und schwer zugänglichen Felsental der Sierra-Madre in Mexiko lebt der etwa 4000 Individuen zählende Stamm der Guichol-Indianer, welche bisher noch in keinerlei Verbindung mit der Zivilisation gekommen sind und die sich in demselben Zustande der Barbarei befinden, wie zu den Zeiten, als Cortez zum erstenmal das amerikanische Festland betrat. Der bekannte norwegische Ethnologe Carl Lumbholtz, welcher jahrelang unter ihnen gelebt und ihre Sitten und Gebräuche erforscht hat, berichtet im „Scientific American“ die merkwürdige Tatsache, daß die biblische Erzählung von der Arche Noah bei diesem Indianerstamme bekannt ist und daß sie den Hintergrund für eine Anzahl religiöser



Der Leuchtturm Tillameet an der Westküste von Nordamerika.



Die Arche Noah der Guichol-Indianer.

Zeremonien abgibt. Der Indianerstamm der Guichols kennt weder die Bibel, noch besitzt er Priester, auch hat er dem Eindringen der Missionare bisher standhaft widerstanden. Es ist also vollkommen unerklärlich, auf welchem Wege die Erzählung von der Arche Noah dorthin gelangt ist. Die Indianer berichten, daß einst bei einer großen Sintflut nur ein paar Vorfahren, nebst je einem Paare jeder Tiergattung, sowie fünf Samenförner von Getreide gerettet worden seien, und zwar in einer Arche. Ein Abbild dieser Arche wird bei ihnen bis auf den heutigen Tag aufs höchste verehrt. Es dient dazu, den Regen herbeizuführen. Wenn der Stamm nach langer Trockenheit Regen wünscht, so wird diese Arche unter verschiedenen religiösen Zeremonien an einen See oder Bach gebracht und dort aufs Wasser gesetzt. Die Arche selbst besteht aus einer runden Holzbüchse, die mit Büffelhaut überzogen ist, auf welche Wellenlinien und sonstige Zeichen, die die Wirkung des Wassers veranschaulichen sollen, aufgemalt sind. Sie enthält in ihrem Innern primitive geschnitzte Figuren von Menschen und Tieren, sowie eine Pflanze, in welcher sich fünf Getreidekörner befinden.



Rücksichtsvoll.

Richter: „Wie viel Geld befand sich denn ungefähr in der Kasse des Herrn Bümelberger, als Sie einbrachen?“
 Einbrecher: „Muß ich das sagen? . . . Ich möchte den Mann nicht gern blamieren — er war ein alter Schulfreund von mir!“

Die besten Wetterpropheten.

Gasthauer: „Vielleicht ein Barometer gefällig?“
 Herr: „Danke, habe Führer-Augen.“



Ein kleines Mißverständnis.

Hauptmann Müller schickt während eines Konzertes einen Mann zum Kapellmeister mit der Frage, wie das Lied heiße, das soeben gespielt wurde. Der Mann kommt zurück und meldet: „Herr Hauptmann, meld' g'hursamst, Siehl heißt Bospischil!“
 „Bospischil? Unfinn!“
 „Jawohl, Herr Hauptmann, hab' ich Kapellmeister fragt, wie heißt Siehl, was spielt hams, da sagt mi Kapellmeister: „So wie Du', na und ich heiß „Bospischil!“ — Herr Hauptmann!“



Die bekannte Germania.

„Nun, wie finden Sie mein Kostüm?“
 „Reizend! Stellen wohl „Kopfsalat“ vor?“

Auf dem Hausball.

Kommandeur (zu säumigen Längern): „Tanzen, tanzen, meine Herren, Sie sind nicht zum Vergnügen da!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Unter den Eichen 30. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götterlein, Charlottenburg, Weinsteintisch 40.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Bezugsstellen; bei Fälligkeit im Land durch unsere Anstrenger in der Gegend und aus dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen mittwochs. — Abnahme anderer Originalabzählungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet. — Die Rückgabe ungenutzter Beilagen übernimmt kein Verlag.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für die erste Beilage und sieben
Tage 10 Mk., zweite Beilage 20 Mk., anschließend pro Zeile
20 Mk., im Restmetert 40 Mk. Bei familiärer Sachverwalterung
besonderer Berücksichtigung nach Umständen mit Rücksicht auf die
Anzahl der Beilagen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens
am Tage vorher, spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 67.

Sonntag den 20. März 1910.

36. Jahrg.

Die weitere Behandlung der Wahlrechtsvorlage

hängt davon ab, was das Abgeordnetenhaus am 12. April bei der Wiederholung der Abstimmung — die gleichzeitig eine Wiederholung der ganzen Materie bringen kann (aber natürlich nicht muß) — und was dann das Herrenhaus tun wird. Das Zentrum, das sehr stolz ist auf das großartige Werk, das es mit hat vollenden helfen, läßt bereits durch den Mund der „Germania“ verständlich, daß die neue Abstimmung im Abgeordnetenhaus an dem bisherigen Resultat nichts soll ändern dürfen, und es sieht auch „mit Zuversicht“ der Behandlung der Vorlage im Reichstage entgegen. „Die Regierung wird wissen“, so droht die „Germania“, „daß sie einen solchen Konflikt nicht eingehen kann, wenn sie dem Liberalismus zu Liebe die heutige Mehrheit des Abgeordnetenhauses verneigen und damit in der Hauptsache der Sozialdemokratie einen Triumph gewähren würde.“

Hier wird also mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit verlangt, daß die Nationalliberalen außerhalb des Spieles zu bleiben haben und daß ihnen also auf dem heiß begehrten Gebiete der Dreiteilung der Steuern keine Konzessionen zu machen seien. Regierung und Konervative werden sich höchstlich diesem Wunsch fügen und sich nicht weiter um die Nationalliberalen kümmern, auf deren Festigkeit nach der gestrigen Rede Friedbergs nicht gerade Häuser zu bauen seien dürfen. Für die Arbeit der politischen Entwicklung wäre es von höchstem Belang, wenn Konservative und Liberale tatsächlich alle die Verantwortung für das große — nicht auch „nationale“? — Werk tragen müßten.

Das Zentrum ist sehr ungehalten über Herrn v. Jedlig und den Minister v. Wolke, die im Bunde miteinander die Abschmähung der Maximierungsbestimmungen erstrebt und schließlich auch mit Hilfe der Konservativen — und leider auch der Nationalliberalen, die hierzu nicht hätten die Hand bieten sollen! — durchgeführt haben. Daß die Regierung auch hier ihre Vorlage so gut wie völlig preisgegeben hat, ist bei ihr fast selbstverständlich geworden. Dem „Ränkelpinner“ Jedlig kann man aber gerechterweise die Verstärkung des plutokratischen Charakters des Wahlgesetzes, die er nun wieder erreicht hat, nicht verargen. Er ist eben ein Feind der Volkrechte und macht daraus kein Geheimnis. Daß das Zentrum aber trotz und allem die Vorlage noch für einen Fortschritt zu erklären wagt und sogar von einem „Wachstein“ in der parlamentarischen Geschichte und in der politischen Entwicklung des Reiches spricht, das ist ein Zeichen, daß es seinen noch bei

ragt Vorhoff des weiteren, ein Zweifel kaum bestehen. Schon in der Förderung des verehrten Vorschlags von 1909 ist von der damaligen „Freiwilligen Fraktionsgemeinschaft“ die Zustimmung zum Gedanken der Anteilnahme des Reiches an dem unverdienten Wertzuwachs von Grundstücken ausgesprochen worden. Ja, man könnte es beinahe begrüssen, daß gerade hier die neue Partei Gelegenheit erhält, ihre grundsätzliche Stellungnahme zu Finanz- und Steuerfragen zuerst durch die Tat zu benehmen und damit zu zeigen, daß ihre Steuerpolitik fortschrittlich und volkswirtschaftlich sein wird. Nur eine besondere günstige Konstellation der politischen Verhältnisse hat es dahin gebracht, daß gegenwärtig im Reichstage der Gedanke der Reichwertzuwachsteuer bei allen Parteien Aufnahme findet. Auch insofern entspricht das gerade liberalen Bestrebungen, als damit ein neues Stück Gesetzgebung, nämlich die wichtigsten Materien: Bodenbesteuerung und Bodenrecht, der Kompetenz des Reiches und damit auch des Reichstages unterstellt wird. Eine Reichsregierung, die eine solche Konstellation nicht auszunutzen wüßte, wäre töricht. Darüber, daß die Volkspartei ihr Möglichstes tun wird, um eine Reichwertzuwachsteuer möglichst rasch und in möglichst guter Form Gesetz werden zu lassen, kann ein Zweifel nicht bestehen.“

Aus dem Reichstage.

Der Abg. von Oldenburg ist, nachdem er am Donnerstag aus Anlaß der Anfrage des Abg. Dr. W i e m e r, ob die konservative Fraktion seine Beschimpfungen billige, eine Herausforderung zum Duell in öffentlicher Reichstagsitzung hatte ergehen lassen und nachdem ihm der Abg. D a u s m a n n daraufhin entsprechend abtonterseht hatte, für die fortschrittliche Volkspartei als Mensch und Politiker erlobigt. Mit einem Mann dieses Kalibers ist, wie die „L. G.“ schreibt, ein weiterer Verkehr ausgeschlossen; ihn fernerehin als Politiker zu würdigen, wäre verkehrt. Das Verhalten des Vizepräsidenten Dr. S p a h n bei dieser Gelegenheit wird aber so leicht nicht vergessen werden. Seit Wochen und Monaten hat sich gegen seine Geschäftsführung ein steigendes Mißtrauen in der fortschrittlichen Fraktion geltend gemacht. Wir hatten davon nicht oft genug gehört, weil wir die allgemeine Nervosität und die kritische Gesamtstimmung mit in Rechnung stellen. Jetzt aber, wo sich Spahn den selbstverständlichen Ordnungstafel, den selbst Herr v. N o r m a n n nachher als völlig berechtigt anerkennen mußte, geradezu abzuweichen lassen mußte, macht sich der Unwille über die Unfähigkeit des Zentrumsführers in so elementarer Macht geltend, daß die selbstherrliche Art seiner Geschäftsführung, seine gelegentliche Benachteiligung der gegnerischen Parteien auch hier entschieden zurückgewiesen werden soll. Das Zentrum sollte mit sich zu Rade gehen, ob es nicht einen anderen Herrn als Vizepräsidenten stellen möchte. Denn mit Herrn Spahn zusammenzuarbeiten, wird für die Linksparteien auf die Dauer schwer sein und die zu erwartenden Zusammenstöße, bei denen Spahn infolge seines Mangels an Gehalt und Konjunktionsstetigkeit den Sitzeren zu ziehen pflegt, können für das Ansehen des Zentrums selbst nur abträglich sein.

Kaufmannskammern.

Im Anschluß an den Beschluß der 11. Reichstagskommission, alle Handlungsgewerke und damit das Handelsgewerbe im ganzen von der Möglichkeit einer Errichtung von Arbeitskammern auszuschließen, hat die Wirtschaftliche Vereinigung einen Initiativ-Antrag eingebracht, der einen dem Arbeitskammergesetze genau nachgeahmten Entwurf eines Kaufmannskammern Gesetzes enthält. Der Antrag hat natürlich nur agitatorischen Wert, denn da er hinter circa hundert älteren Initiativanträgen steht, so hat er keine Aussicht, bis zur Neuwahl verhandelt zu werden.

Es ist doch aber auch ein Umlad, daß eine Partei mißfällt, zunächst das Handelsgewerbe vom Geltungsbereich des Arbeitskammergegesetzes auszuschließen, und dann unter dem Namen der Kaufmannskammer wörtlich das gleiche wieder beantragt. Die Gewöhnung an Spezialgesetze scheint wirklich den gesunden Menschenverstand manchmal zu trüben. Da die Handlungsgewerke nicht mehr nur im Handel angestellt, sondern zum großen Teile Kontorbeamte der Industrie geworden sind und deswegen an den Einrichtungen und Arbeitsverhältnissen dieser Industrie ein lebhaftes Interesse haben, so war der von der fortschrittlichen Volkspartei vertretene Gedanke einer Einbeziehung der kaufmännischen Angestellten in die sachlichen Arbeitskammern sicherlich höchst gesund, und es ist bedauerlich, daß seine Durchführung durch den Unfall des Zentrums vereitelt ist.

Infolge der sachlichen Gliederung der Kammern bot sich Gelegenheit, der Hauptmasse der Handlungsgewerke die erstrebte paritätische, gegenseitige Vertretung als Arbeitskammer im Handelsgewerbe zu geben. Da in der Gewinnerbindung der Begriff Handelsgewerbe soweit gefaßt ist, daß er auch das kaufmännische Kontorpersonal der Industrie umfaßt, so konnte man, wenn man den Handlungsgewerkestand trotz der neueren wirtschaftlichen Entwicklung als etwas einheitliches betrachten wollte, auf diese Weise auch eine Vertretung der gesamten Handlungsgewerkschaft erreichen. Auf den Namen kommt es doch wirklich nicht an.

Aber auch, wenn die Organisation abseht nicht Arbeitskammer im Handelsgewerbe heißen darf, sollte die Kaufmannskammer nicht auf ein neues, künstliches Gesetz verschoben werden. Warum sollen die Handlungsgewerke nicht, bis mit den Vertretungen der Arbeiter und Techniker Erfahrungen gesammelt sind und beide gesetzgebenden Körperkammern wieder Zeit und Neigung zu einem neuen Kammergesetze haben? Will man den Handlungsgewerke eine Vertretung geben, so soll man sie ihnen gleichzeitig mit den anderen Gruppen gewähren. Das geschieht am sichersten und einfachsten durch einen A n h a n g zum Arbeitskammergesetze. Dieser braucht nur aus drei Paragraphen zu bestehen. Es genügt, den Kreis der Vertretenen zu umschreiben und die früheren Bestimmungen zu bezeichnen, die führungsmäßige Anwendung finden.

Einen solchen Antrag hat der Abg. Dr. B o t t h o f f in der Kommission für das Arbeitskammergesetz schon vor dem Veranlassen des antipolitischen Initiativantrages gestellt. Daten, keine Zukunftswegsel brauchen die Handlungsgewerke.

Eine eigenartige Zustimmung an die Volksschullehrer

bedeutete der Antrag, den kürzlich auf dem Brandenburgischen Provinziallandtage der Abgeordnete Rittergutsbesitzer v o n K l i n g (Charlottenhof), unterstützt von dem Landrat v o n M a l k a h n (Brenslau) stellte und der vom Staat den gesetzlichen Zwang für die Volksschullehrer forderte, den Fortbildungsschulunterricht ohne besondere Vergütung zu erteilen, damit „dem Verzwang nicht bald der Verzwang mit großen Kosten folge“. Diese Sorge ist, so bemerkt hierzu mit Recht die „Pädag. Ztg.“, kaum zu verstehen, wenn man bedenkt, daß zur Unterhaltung der ländlichen Fortbildungsschulen in Brandenburg im Jahre 1906 der Staat zwar 9612 Mk., die Provinz aber nur 405 Mk., die Kreise 1897 Mk., die Gemeinden 1877 Mk. und die landwirtschaftlichen Vereine ganze 90 Mk. beitrugen. Berechnet man diese Summen mit denen, die Handel und Gewerbe für die Förderung ihres Fortbildungsschulwesens Jahr um Jahr ausgeben, so kann bei der ländlichen Fortbildungsschule von der „Gefahr großer Kosten“ für die Beteiligten keine Rede sein. Aber diese Fortbildung steht auch in Rücksicht auf die Lehrerschaft ohne Beispiel da. Würde der Brandenburgische Provinziallandtag z. B. seinen eigenen Beamten zumuten, Arbeiten unentgeltlich außerhalb der Dienststunden zu erledigen? Gerade die Vertretung dieser Provinz müßte sich